

E 51125
nr. 221

zum mitnehmen

mai | 2018

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

AUS DEN AUGEN-
WINKELN SCHAUEN
Anny + Sibel Öztürk

im gespräch

DENIS SCHECK

Kunst ist ein
Überlebensmittel





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM MAI 2018

- 04 im gespräch **Kunst ist ein Überlebensmittel**
Denis Scheck im Gespräch mit Maria A. Kafitz
- 08 augenblicke **Aus den Augenwinkeln schauen ...**
Die Künstlerinnen Anny und Sibel Öztürk von Doris Kleinau-Metzler
- 13 mensch & kosmos **Ein Ruf im Mai**
von Wolfgang Held
- 14 thema **«Tod, der Herz und Geist durchfährt» – Das schwierige Erbe
des Dreißigjährigen Krieges** von Andre Bartoniczek
- 16 kalendarium **Mai 2018**
- 19 familie im fokus **Streit in der Familie**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 sprechstunde **Die Haut – ein Wunderwerk**
von Markus Sommer
- 22 am schreibetisch **Unterm Regenschirm mit Erik Satie**
von Stéphanie Kalfon
- 23 redseelig – vom zauber der sprache
War das Wort zuerst Gesang? von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Erna Sassen: «Keine Form in die ich passe»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Der kleine Stachelbär**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Roadtrip zwischen Welt und Jenseits**
von Christian Hillengaß
- 27 weiterkommen **Schauen und sprechen**
von Jean-Claude Lin
- 28 sudoku | suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.
Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als
ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich
geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint
mit *aberde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

IN MEINEM NAMEN

«Es gibt nichts, was ich mit größerer Peinlichkeit zu erforschen und so sehr zu wissen verlangte als dies: Kann ich wohl Gott, den ich bei der Betrachtung des Weltalls geradezu mit Händen greife, auch in mir selbst finden?» Am 15. Mai 1618 muss der Mathematiker der Weltgeheimnisse, Johannes Kepler, Gott – wie er einem uns unbekanntem Adressaten brieflich mitgeteilt hatte – zum Greifen nah empfunden haben, denn es gelang ihm, das einige Tage vorher geahnte, nach ihm in der Folgezeit benannte, wunderbare Dritte Planetengesetz präzise zu formulieren: **Die Quadrate der Umlaufzeiten zweier Planeten verhalten sich wie die dritten Potenzen ihrer mittleren Abstände von der Sonne.** Weit schwieriger war für ihn die Suche, Gott «in mir selbst» zu finden.

Wenn mit «Gott» der schöpferische Quell des Lebens empfunden wird, dann wird auch erfüllbar, warum wir immer wieder die Nähe zur Kunst, zum Künstlerisch-Schöpferischen suchen. Drei «Bücher des Lebens» bittet Denis Scheck die Gäste seiner Literatursendung *lesenswert* mitzubringen, wie wir auch in unserem Gespräch in diesem Monat erfahren können. Ein solches «Buch des Lebens» für mich ist das *Johannesevangelium*. Woche für Woche begleitet mich ein Kapitel dieses in unzählig vielen Details künstlerisch komponierten Evangeliums, wobei ich die Kapitel so auf die Wochen lege, dass die Lektüre des letzten, 21. Kapitels, auf die Woche, die mit dem Weißen Sonntag beginnt, fällt, die Lektüre des vorletzten, 20. Kapitels, mit der Schilderung des Auferstandenen am Ostermorgen zu Ostern beginnt, und so weiter zurück, sodass ich mit dem ersten Kapitel diesmal am Sonntag, den 19. November 2017 begann.

So kommt es, dass ich in der vierten Woche vor Ostern, als ich diese Zeilen zu schreiben habe, gerade das 16. Kapitel lese und darin wieder der Stelle begegne, die mich jedes Mal so rätselvoll umtreibt. Da heißt es in den Versen 23/24: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.» – Wie bitte ich in seinem Namen, dass mir wirklich gegeben werden kann? Was heißt überhaupt «in meinem Namen»? Wie viel könnten wir in der Welt zum Guten verwandeln, wenn wir dieses Bitten lernten? Vielleicht war die Himmelfahrt und die Aussendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten deshalb notwendig: dass wir so bitten lernen.

Von Herzen grüßt Sie,
Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



KUNST IST EIN ÜBERLEBENS- MITTEL

Denis Scheck

im Gespräch mit Maria A. Kafitz

Fotos: Wolfgang Schmidt



Als Sechsjähriger wollte Denis Scheck, 1964 in Stuttgart geboren, eigentlich Archäologe werden. Heute ist er einer der bekanntesten Literaturkritiker des Landes und legt aus den rund 90.000 Neuerscheinungen pro Jahr in den Sendungen **druckfrisch** (ARD) und **lesenswert** sowie im **lesenswert quartett** (SWR) stattdessen Buchfunde frei. Seine Liebe zur Literatur begann früh, denn während andere in der Pubertät mit einer E-Gitarre in der Garage lärmten, gab Scheck bereits ein literarisches Magazin heraus. Schon damals hatte er «eine Affenliebe für Science-Fiction, Fantasy und Horror, wie man eben nur als Kind eine Besessenheit für etwas entwickeln kann». Dass etwas von dieser liebenden Besessenheit auch heute noch zu spüren ist, merkt man rasch, wenn man mit ihm über Literatur ins Gespräch kommt. Das Kind von einst steckt immer noch in ihm – nur trägt es heute einen Anzug mit kontrastierender Krawatte zu farblich abgestimmten Socken und hat auch daran eine schelmische Freude. Und so wundert es wenig, dass **Schecks Bücher**, ein Kanon, den er seit Anfang des Jahres im SWR Fernsehen, der Literarischen Welt und in WDR5 veröffentlicht, mit Astrid Lindgrens **Karlsson vom Dach** beginnt. Wir sind jedoch nicht auf einem Dach, auch nicht in einer Bibliothek, sondern in einem Museum verabredet.

Maria A. Kafitz | Lieber Denis Scheck, wir treffen uns zu unserem Gespräch im *Kunstmuseum* in Stuttgart zur Aufzeichnung der Sendung *Kunscht*, die Sie seit fast zwei Jahren moderieren. Das ist eine neue Spielwiese für Sie als «Herrn der Bücher», denn neben der Literatur geht es auch um die anderen Künste. Wie ist denn der Blick über den Buchrand hinaus?

Denis Scheck | Das ist natürlich ein Privileg. Man kann nämlich auch lesend verdummen, das darf man nicht vergessen. Es war eine wunderbare Fügung, dass mir, als ich beim *Deutschlandfunk* als Redakteur aufhörte, die Moderation der Sendung *Kunscht* angeboten



wurde. Das habe ich mir, offen gestanden, immer gewünscht. Denn ich selbst bin ja niemand, der sich nur auf Literatur fixiert, sondern ich suche durchaus die Begegnung mit der Musik, der Malerei, dem Theater, der Oper. Letztere bedeutet mir immer mehr. Zudem ist es auch ein enormes Privileg, wie kürzlich etwa mit Claus Peymann, dessen *Faust*-Inszenierungen mich schon als Zehnjähriger fasziniert haben, für *Kunscht* ein kleines Gespräch über seinen *King Lear* am *Schauspiel Stuttgart* führen zu dürfen.

MAK | Zu Shakespeare haben Sie ja ohnehin eine innige Verbindung.

DS | Ich habe mich sehr mit Shakespeare beschäftigt. Er ist einer meiner drei Lebensautoren, und er ist ein ganz gutes Beispiel für unser aller Kunstverständnis – oder vielmehr –unverständnis. Denn wir haben eine Vorstellung von Shakespeare auf einem Podest. Aber Shakespeare, wenn Sie das *Globe Theatre* auf der South Bank von London sehen, hatte seinerzeit Konkurrenz, und zwar von zwei Seiten: die unglaublich beliebten Tierhatz-Arenen, wo wirklich Bären auf Hunde losgelassen wurden und man wetten konnte, sowie die genauso beliebten Bordelle. Die zahlende Kundschaft zu Shakespeares Zeiten hatte quasi ihre Münzen in der Hand und fragte sich: Heute in die Tierhatz-Arena, heute ins Bordell oder heute ins Theater? Da muss sich ein Theater erst mal durchsetzen! So entstanden Shakespeares Stücke. Unglaublich! Shakespeare hatte also sehr viel eher etwas von Andrew Lloyd Webber als von Hölderlin. Die Vorstellung haben wir ein bisschen verloren, wie sehr Kunst mit Leben zu tun hatte. Ich beharre darauf, dass Kunst auch heute noch ein Lebensmittel ist. Das ist nicht nur was für die Freizeit.

MAK | War das schon immer so für Sie oder ist diese Haltung erst durch Ihre Arbeit als Übersetzer, Literaturkritiker und Moderator einer Kunstsending gewachsen?

DS | Für mich war Kunst schon als Kind das, was ich brauchte. Mich hatten meine Eltern ja aufs Land verschleppt, wo ich sehr unglücklich war, weil ich immer in die Stadt gehört habe. Damals gab es dort keinen Laden, es gab keine Kneipe, es gab keine öffentliche Nahverkehrsverbindung, man musste zwei Kilometer zur Bushaltestelle gehen. Für mich war Kunst, war Literatur immer eine Feile, mit

der ich dieses Gefängnis verlassen konnte, in das mich meine Eltern eingesperrt hatten. Kunst ist wirklich ein Überlebensmittel! Und etwas von diesem Charme möchte ich in der Sending *Kunscht* und auch in den Literatursendungen transportieren. Kunst ist nichts für nebenbei, sondern wir brauchen sie. Sonst dreht sich unser Leben ja nur ums Dosenpfand und die Mehrwertsteuer; dabei wird man ja verrückt! So kann man nicht leben in meinen Augen.

MAK | Das wäre in jedem Fall ein sehr reduziertes Leben, eher ein bloßes Existieren.

DS | Durchaus. Es ist ein Missverständnis, dass wir als Menschen zur Welt kommen. Wir müssen uns erst zum Menschen entwickeln – sonst bleibt man in einer Phase stecken und vergeudet sein Potenzial. Auch in diesem Sinne ist es natürlich ein Privileg, mit Anfang fünfzig noch etwas Neues machen zu dürfen, wie ich es in *Kunscht* und *lesenswert* tun kann.

MAK | In Ihrer profunden und doch kurzweiligen Literatursending *lesenswert* bitten Sie Ihre Gäste, «drei Bücher des Lebens» mitzubringen und die Auswahl zu begründen. Irgendwann fallen ja alle Fragen, die wir stellen, auf uns zurück; demnach sind Sie jetzt an der Reihe: Shakespeare haben Sie schon genannt, wen haben Sie noch in Ihrem «Lebensbuchkoffer»?

DS | Ich habe drei Beseligungslektüren. Das sind Bücher oder Werke, die mich verlässlich wieder nach oben bringen, wenn ich down bin, denn auch das Leben eines Kunstmoderators und Literaturkritikers besteht nicht aus einer endlosen Kette von Siegen, Triumphen und Liebesbeweisen, sondern man kassiert da schon die eine oder andere ►



ja fast 100 Jahre alt) dann tatsächlich ein Interview führen. Sie hatte die Eigenheit, Menschen, die sie mochte – übrigens auch Menschen, die sie nicht mochte –, namentlich in ihren Geschichten zu verewigen. Nach ihrem Tod habe ich dann ein Album der *Barks Library* (Comicalbenreihe der Werke von Carl Barks, des Vaters der Disney-Comic-Figuren) für eine Zugfahrt gekauft, las vergnügt die meist einseitigen Geschichten und entdeckte die Antiquitätenhandlung «Kunst und Krempel P. Bahnners». Patrick Bahnners war nicht nur Feuilletonchef der FAZ, sondern auch die sogenannte «Präsidenten» der Donaldisten, eines Vereins, dem ich nicht angehöre, weil ich nie in Vereinen bin. Glühender Neid durchfuhr mich. Dann blätterte ich um und fand die «Spielwarenhandlung Scheck», die Donald mit dem Satz im Schnabel betritt: «Mal seh 'n, was der gute Scheck wieder auf Lager hat!» Da wusste ich: Nun, oh Unsterblichkeit, bist du ganz mein!

► Niederlage oder Ohrfeige, und dann muss man ja auch irgendwie weiterleben. Da bediene ich mich natürlich sehr wohl der Literatur in der Hoffnung einer Therapie oder um darin zumindest Trost zu finden. Außer Shakespeare – den ich immer lesen kann – gibt es einen zweiten Autoren, den ich recht früh kennenlernte. Als ich nämlich bereits als Jugendlicher das erste Mal zum damals berühmten Übersetzerstammtisch in Bad Cannstatt kam, erzählte mir der Übersetzer von Thor Heyerdahl, er habe sich zu Weihnachten einen Wunsch erfüllen lassen. Seine Frau habe ihm ein Buch geschenkt, das in mehreren Sprachen gleichzeitig geschrieben sei, das nur aus schweinishen Witzen bestehe und das so groß sei wie ein Atlas, aber viel, viel dicker. Und dieses verrückte Hyperbuch ging mir nicht mehr aus dem Sinn: Es war Arno Schmidts *Zettel's Traum*. Ich habe es dann von der ersten bis zur letzten Seite – es sind über 1300 – in der *Württembergischen Landes-*

bibliothek im Lesesaal studiert. Und Arno Schmidt ist seither einer meiner Lebensautoren. Ich halte ihn für den Allergrößten der deutschen Nachkriegsliteratur. Die dritte Beseligungslektüre ist natürlich *Donald Duck* in der deutschen Übersetzung von Dr. Erika Fuchs. Ich besitze sogar eine Spielwarenhandlung in Entenhausen! Ich bin dort ein Hund.

MAK | Sie besitzen was?

DS | Eine Spielwarenhandlung namens «Scheck» in Entenhausen! Damit hat es folgende Bewandnis: Als ich als Redakteur beim *Deutschlandfunk* anfang, kam ich aus der Übersetzerecke und hatte dort in fast zwanzig Jahren sehr viele Freundschaften geschlossen. Und es gab da jene Heldin meiner Kindheit, die im Impressum jedes *Mickey-Mouses*-Heftes stand und die die *Donald-Duck*-Geschichten, die ich sehr liebe, so klug übersetzte. Diese Dr. Erika Fuchs einmal zu besuchen, war mir ein Pläsier. Und ich durfte mit ihr (sie wurde

MAK | Eine wunderbare Geschichte! Mit der Sterblichkeit und der Angst davor wird dafür ordentlich Geschäft gemacht. Können Sie sich erklären, warum sich jeder Zweite eine Alarmanlage einbauen lässt, um sich sicher zu fühlen, und dennoch Krimis die Bestsellerlisten dominieren? Sie stellen sie ja regelmäßig und erfrischend schonungslos in Ihrer Sendung *druckfrisch* vor.

DS | Das ist die große Frage in Georg Büchners *Dantons Tod*. Was ist das, was in uns lügt, hurt, stiehlt und mordet? Das ist die Frage, die uns alle umtreibt: die Frage nach dem Bösen. Aber ein Blick in die Kriminalstatistik zeigt, dass Sie in neun von zehn Fällen nicht von jemandem umgebracht werden, der dunkel maskiert durch Ihren Garten schleicht und über die Terrassentür eindringt, sondern von einem Menschen, zu dem Sie mal «Liebling» oder «Schatz» gesagt haben. Das ist das Erschreckende! Und diese Erkenntnis wollen wir oft nicht wahrhaben, verorten das Böse

deshalb gern im Fremden, im Draußen, im Asylbewerber usw., weil wir es nicht aushalten, dass wir selbst es sind oder zumindest unsere Liebsten. Das ist natürlich literarisch ein spannendes Spielfeld. Was ich mir aber nicht erklären kann, ist, warum sich die Leute plötzlich am Regionalkrimi besaufen!

MAK | Vielleicht ist das ja ein lesbares Zeichen des überall aufkeimenden «neuen Biedermeier», der wieder die Herkunft und das Heimatliche betont? Doch wer in seiner eigenen Familie einmal genauer hinschaut, wer woher kam und wohin ging, der findet fast die ganze Welt darin.

DS | So ist es. Es gibt diese berühmte Szene im Film *Des Teufels General*. In dieser fragt Curd Jürgens einen Offizier, der zu ihm kommt und sagt, er könne nicht heiraten, weil er keinen arischen Nachweis zusammenbringe: Woher kommst du? Er kommt aus dem Rheinland. Dann extemporiert des Teufels General kurz, was denn «Rheinland» bedeutet. Da waren die Germanen, dann

kamen die Römer, dann kam ein französischer Soldat mit Napoleon, dann ein russischer Soldat, dann noch jemand aus Polen, weil er hier als Wanderarbeiter war usw. «Und das alles ist in deinem Blut, und da sagst du mir, du hast keinen arischen Nachweis! Heirate, Mensch!»

Eine meiner Grundüberzeugungen ist: Das Schlimmste, was man als Idee haben kann – in der Kunst, wahrscheinlich aber im Leben selbst –, ist die Idee der Reinheit. Wir sind Bastarde, und Kunst ist eine Produktion von Vermischung – von kreativer Vermischung. Deshalb mag ich auch keine Genres, weil alles ein Resultat von Spannungselementen ist und retardierenden Momenten. Es funktioniert nicht, wenn ich glaube, dass es eine «E-Literatur», also eine «ernste Literatur», gibt und dann noch eine Unterhaltungsliteratur. Nein! Jede Art von Literatur muss unterhalten. Warum sollten wir sie uns denn sonst antun? Aber ich erwarte auch von jeder Art von Literatur, von jeder Art von Kunst, dass sie mich intellektuell stimuliert. ■

In der Hörstation auf www.a-tempo.de beantwortet Denis Scheck ab dem 1.5.2018 den berühmten Fragebogen, der gerne Marcel Proust zugeschrieben wird. Hören Sie rein und erfahren Sie u.a. die Antworten zu den Fragen: Wo möchten Sie leben? Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? ...



Melancholisch heiter *Erik Satie*

Der Komponist Erik Satie war oft einsam und fühlte sich unverstanden – in seinem Leben wie in seiner Musik. Ein Jahrhundert später versteht ihn die Autorin Stéphanie Kalfon auf künstlerische Weise, frei nach seinen Spielregeln.

Ihr Roman ist eine kongeniale literarische Hommage an den Musiker, dessen Musik bis heute Künstler aller Gattungen inspiriert, und sein ungewöhnliches Leben.

«Mit ihrer Vorliebe für Sketches und Momentaufnahmen gelingt es der Autorin, dem Musiker seine intime Fragilität zurückzugeben.»

Macha Séry, *Le Monde*

Stéphanie Kalfon
Die Regenschirme des Erik Satie
Roman. Aus dem Franz. von Nathalie Mälzer.
193 Seiten, mit farb. Lesebändchen,
gebunden, Fadenheftung mit Schutzumschlag
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3004-3
☺ auch als eBook erhältlich
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com



AUS DEN AUGENWINKELN SCHAUEN ... Die Künstlerinnen Anny und Sibel Öztürk



von Doris Kleinau-Metzler (Text)
& Wolfgang Schmidt (Fotos)

Großinstallationen sind das bevorzugte Gebiet der beiden Künstlerinnen Anny und Sibel Öztürk. Laut Internet sind «Großinstallationen, wenn man beim Einsatz mehrerer Systeme Erweiterungen benötigt, um Dienste effizient und sicher anbieten zu können». Wohl der falsche Suchbegriff. Und klärt doch Grundsätzliches – denn effizient und sicher ist ihre Kunst nicht, sondern hinterfragend und verspielt. Wie die Licht-Installation «Say Say Say» im Rahmen der Luminale 2014 am Rathaus in Offenbach mit den riesigen leuchtenden Sprechblasen:

«HAST DU AUCH EINEN PLAN B?»
«UM AUF DIE ZUKUNFT HOFFEN
ZU KÖNNEN, MÜSSEN WIR
HEUTE HANDELN»
«OH»
«MACH DAS LICHT AUS, WENN DU
GEHST»
«DER REST IST SCHWEIGEN»

Irgendwoher kennen wir das doch ...

Fragend und erzählend ist auch ihre Rauminstallation, 2003 beim *Badischen Kunstverein* in Karlsruhe ausgestellt, in der sie das Wohnzimmer ihrer in Istanbul verstorbenen Tante nachbauten (deren Möbel verteilt und entsorgt wurden). Die Idee fasziniert mich



einem Kunden im Laden *Marterie*, im Zentrum von Offenbach am Main. Hier werden Möbel, Vasen, Design und Grafiken bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts angeboten («eher ein Hobby von uns»). Die ruhigere Sibel, fünf Jahre jünger als Anny, erzählt. «Für meine Schwester Anny war schon als Kind klar, dass sie Künstlerin wird. Sie hat immer gezeichnet und in ihrer eigenen Welt gelebt. Als ich alt genug dafür war, haben wir gemeinsam in unserem Zimmer eine Welt gebaut – dazu brauchten wir nicht mehr als ein paar Kissen, Decken und unser Bett. Das waren Orte, an die wir uns hingeträumt haben, da haben wir gespielt. – Nichts anderes machen wir heute. Wir bauen Räume und füllen sie mit unserer Gedankenwelt.»

Anny studierte als Erste an der Hochschule für Bildende Künste, der *Städelschule* in Frankfurt am Main, Sibel wollte eigentlich Archäologie studieren, war dann aber so oft bei Anny im Atelier, werkelte, erstellte Collagen, dass die Professorin irgendwann fragte, wann sie sich denn endlich auch anmelde.

Anny und Sibels Eltern unterstützten die Besonderheiten ihrer Töchter, «auch beim Drehen eines Filmes mit der Kleinbildkamera hat unser Vater uns Kindern assistiert». So wie ihre Eltern, die in Istanbul als Journalisten gute gesicherte Stellen aufgaben, vor Jahrzehnten voll Neugier und Hoffnung von Istanbul nach Deutschland aufbrachen (ein Land, das der Vater wegen seiner Kultur und Ordnung schätzte, «die Gartenzäune haben ihn fasziniert ...»), so haben die beiden Schwestern den Weg in die Kunst als Neuland gesucht. Gestaltend umkreisen sie immer wieder Sehnsucht und Licht, dieses Licht des Südens, das zugleich auch unserer inneren Sehnsucht zu entspringen scheint – jener nach Leichtigkeit, nach Freiheit.

Sehnsucht, die aktuell bleibt durch die gespaltene Realität des Alltags. Anny und Sibel Öztürk leben hier in Deutschland – und sind zugleich der eigenen Herkunft aus der Türkei, der Sprache, der Kultur eng ver-

sofort, persönliche Erinnerungen tauchen auf, meine Großmutter in der Küche ... vielleicht auch die Trauer darüber, dass es nie wieder so sein wird – oder die «Angst, Wesentliches zu vergessen» (Anny Öztürk). Verlorenes, das ein Wiederfinden lohnt. Die beiden Künstlerinnen legen eine Spur, mit der sie nicht (mehr) Gegenwärtiges konstruieren.

Aber warum Installationskunst, die orts- und situationsbezogen ist? Anny: «Es fing damit an, dass ich für mich selbst noch einen «Kick» brauchte, wenn mein Bild fertig an der Wand hing. Für Ausstellungen werden oft leere Räume zur Verfügung gestellt, das war wie ein Angebot. Damit dann der Raum als

Gesamtes für uns stimmig wird, kann man sich nicht nur auf das Bild an der Wand fixieren, sondern muss alles immer wieder aus den Augenwinkeln sehen. Wenn man nur draufstarrt, entsteht nichts Gescheites ... Dieses Aus-den-Augenwinkeln-Schauen ist für unser Arbeiten elementar geworden.»

Ja, fixiere ich den Blick (oder mein Denken) auf etwas, blende ich dabei immer die Ränder und das Drumherum aus – sehe dafür aber jedes Detail genau. Im Hin und Her zwischen beiden Perspektiven, Nähe und Distanz, liegt die Kunst, nicht nur der beiden Künstlerinnen.

Warum sind die Schwestern Künstlerinnen geworden? Anny spricht gerade mit

► bunden. Der nicht aufhebbare Zwiespalt gehört zu ihnen, ihrer Kunst. Istanbul ist die Heimat ihrer Eltern, aber «Eberbach, das ist meine Heimat», bemerkt Anny beiläufig. In Eberbach im Odenwald lebten die Eltern nach ihrer Auswanderung zuerst. Der Vermieter und die Nachbarn waren freundlich. Als Anny neun Jahre alt war, zog die Familie nach Offenbach. «Vorher wusste ich nicht, was ein Ausländer ist. Als ein Mädchen aus der neuen Klasse mein Poesiealbum mit der Bemerkung zurückgab, «für Ausländer schreibe ich nichts hinein», fragte ich meine Eltern, was das sei. Und wollte das nicht sein, sondern wie alle Kinder dazugehören. Lange habe ich meiner Mutter verboten, mit mir auf der Straße Türkisch zu sprechen ... Später wehrte ich mich gegen die Diskriminierung, zum Beispiel wenn meine Mutter einfach geduzt wurde, weil sie nicht perfekt Deutsch sprach.»

Offenbach ist ihr Zuhause geworden, auch wenn in der Bankenstadt Frankfurt manchmal über das schmutzige Kellerkind die Nase gerümpft wird. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, Menschen aus 156 Nationen leben hier, deren Sehnsüchten sie mit Künstlerkollegen in dem Kunstprojekt «Länderboten» nachgingen. Der Alltag von Fremden – die hier zu Hause sind? Wie lange muss man hier leben, um nicht mehr als Ausländer abgestempelt zu werden, fragt sich Anny. Vorgefertigte Rollen sind Sackgassen. Die richtigen Fragen sind Wegweiser.

Doch die Welt ist für die beiden Künstlerinnen größer als Offenbach, größer als Deutschland. Manchmal sind sie weltweit unterwegs, wurden eingeladen mit ihren Installationen, die mitreisenden Kinder waren in den Museen zu Hause. Ein Höhepunkt für ihre Eltern war ihre Lichtinstallation *Mehr Licht!* in Brüssel aus Anlass der deutschen Ratspräsidentschaft der Europäischen Union

2007. «Sie kamen mit ihren Freunden mit Kleinbussen zur Ausstellungseröffnung und waren sehr stolz, dass wir zwei türkischen Mädchen eingeladen wurden, Deutschland zu repräsentieren.» Der Stachel des Nicht-Dazugehörens, der erfahrenen Ablehnung, hat Wunden hinterlassen, «aber Brüssel war auch ein neues Ankommen für die Eltern». Ankommen öffnet neue Wege. Kunst entwickelt sich auch aus Offen-Sein. Kunst hat keine Nationalität.

Die beiden Schwestern lachen, als ich im Gespräch versuche, ihre Namen vor jeder individuellen Aussage (für die Aufnahme) zu sagen, «es macht nichts, wer was sagt, ist egal. Wir teilen uns ja die Arbeit auf, das ist ein

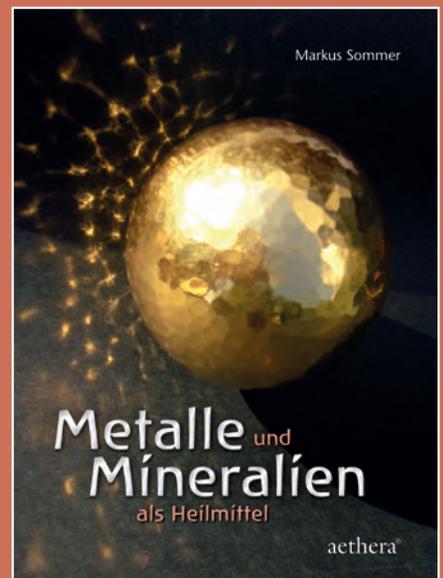
Prozess. Ich mache Skizzen, plane die Arbeit am Computer. Manchmal habe ich eine klare Vorstellung, aber Sibel will einfach basteln, zuweilen mit ganz komischen Hilfsmitteln und spontan. Es gibt Momente, da muss ich loslassen, obwohl ich meine eigene Idee viel besser finde.» Erstaunen – klappt das? Gibt es keine Konflikte? Sibel: «Mittlerweile sind wir geübt. Normalerweise sind Künstler sehr verletzlich in ihrer Arbeit, viele Künstlerpaare trennen sich. Wir haben Glück, dass wir



Geschwister sind. Anny ist die Chefin, das muss man einfach akzeptieren.» Ein Augenzwinkern sehe ich nicht. Ja, Geschwister trainieren das Miteinander-Auskommen jahrelang. «Unsere Hunde repräsentieren uns: Sibel hat einen großen bedächtigen Hund, der steht einfach ruhig da. Mein Hund ist ein Terrier, der hüpf und hüpf um ihren Hund herum. Dann macht der Große einmal «Wuff und er ist erst mal ruhig. Ich sage zu Sibel: «Komm lass uns machen, ich habe eine Idee, schau mal, diese Skizzen ...» Und Sibel sitzt da und sagt irgendwann: «Jaaaaa.»

Irgendwie gehört noch jemand Drittes zu diesem besonderen Duo mit verschiedenen Stimmlagen, der Berliner Kunstgeschichtler, Sammler und Kurator Rafael von Uslar, «unsere Muse». Er ist künstlerischer Gesprächspartner und schreibt hintergründige Texte zu ihren Werken. Die griechische Göttin der Künste und Joseph Beuys' sind Paten ihrer Türkisch-Deutsches verbindenden *Nö Performance* für zwei Frauenrollen im Treptower Park in Berlin: «Ja ja ja ja – Nö nö nö nö» (angelehnt an Beuys Performance jajajaja neeneeneeneee). Das Ö, die türkische Sprache prägend, hier ist es zu Hause. ■

Unter www.annyundsibeloeztuerk.com gibt es die Möglichkeit, die vergangenen Installationen von Anny und Sibel Öztürk auch heute noch zu sehen – und zudem etwas über die aktuellen Projekte zu erfahren.



Begegnungen mit faszinierenden Substanzen

Es gibt kaum einen Lebensbereich, in dem wir uns die Eigenschaften von Metallen nicht zunutze machen. Doch auch jenseits ihres alltäglichen Einsatzes vermögen uns die Metalle durch ihren vielschichtigen Charakter und ihre tiefen Beziehungen zum menschlichen Leben immer wieder in ihren Bann zu ziehen.

Mit faszinierenden Fotos, hochinteressanten und teilweise überraschenden Informationen bringt Markus Sommer uns Lesern die Welt der Metalle und Mineralien nahe. Sein Buch schenkt uns tiefe Einblicke in ihr faszinierendes Wesen und ihre erstaunlichen Heilungspotenziale. Ein Buch für alle, die den Geheimnissen der Metalle und Mineralien nachspüren möchten.

Markus Sommer
Metalle und Mineralien als Heilmittel
Begegnungen mit faszinierenden Substanzen
624 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden
€ 36,- (D)
ISBN 978-3-8251-8002-7
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de

Die grenzenlose Kraft der Imagination

Iain Lawrence

Der Riesentöter

Aus dem Englischen
von Alexandra Ernst.

352 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag

€ 19,- (D) | (ab 10 Jahren)

ISBN 978-3-7725-2757-9

☞ auch als eBook erhältlich

www.geistesleben.com



Laurie ist eine geniale Geschichtenerfinderin, und mit ihrer besonderen Begabung entführt sie die Kinder einer Polio-Station in eine fantastische Welt. Was als Fabulieren beginnt, wird schließlich so wichtig wie das Leben selbst. In der Auseinandersetzung mit ihrer Krankheit entwickeln die Kinder einen bewundernswerten Mut. Iain Lawrence verknüpft meisterhaft die zwei Realitätsebenen zu einer bewegenden und fesselnden Geschichte.

«*Der Riesentöter* des Kanadiers Iain Lawrence ist eine Hommage an die filigrane Kunst des Erzählens und ein gekonntes Spiel mit Metaphern. Ein überzeugender Roman für jedes Alter und ohne Scheu vor schwierigen Themen, fein übersetzt von Alexandra Ernst. Fünf Sterne, mindestens!»

Heike Brillmann-Ede, Eselsohr

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

EIN RUF IM MAI

von Wolfgang Held

Wer im Mai abends nach Sonnenuntergang in den Himmel schaut, sieht zwei helle Lichter am Horizont. Eines strahlt vom östlichen Horizont, das andere vom westlichen. Es sind die beiden hellsten Planeten Jupiter und Venus, die am Abendhimmel stehen und mit den hellen Sternen Spica, Regulus und Kastor-Pollux einen weiten Bogen spannen. So ähnlich sind die beiden Planeten in ihrer Helligkeit, so verschieden ist doch ihr Licht. Jupiter im Osten strahlt ruhig und herrschaftlich. Venus hingegen leuchtet überschwänglich, als würde sie alles geben.

In beinahe allen antiken Sternennymphen und -religionen repräsentiert Venus Schönheit und Liebe und Jupiter Weisheit und Erkenntnis. In diese mythische Sicht fügt sich gut die moderne Astronomie. So gilt nur für Venus, den Planeten der Göttinnen der Liebe und Schönheit, Ishtar und Aphrodite, dass sie eine vollkommen runde Bahn beschreibt und selbst als Planet eine vollkommen runde Gestalt hat. Andere Planeten – so auch unsere Erde – wandern auf Ellipsen und haben eine mehr oder weniger bauchige Form. Sie weichen also von der idealen Kreisbahn und Kreisgestalt ab. Nur Venus erfüllt die ebene Form, und nur dieser schönste aller Planeten verhüllt sich durch eine hundert Kilometer mächtige Wolkenatmosphäre.

Bei Jupiter ist es vor allem seine reiche Beziehung zur Zahl 12, die seine Verbindung zum Erkennen unterstreicht. So wandert er in 12 Jahren durch den Tierkreis und besitzt beinahe den 12fachen Durchmesser der Erde. Ob die zwölf Geschworenen im Gericht, die zwölf Ritter am Hof von König Artus, die zwölf Stämme im alten Israel oder die zwölf Stunden des Tages – immer ist von einem Ganzen die Rede, wenn es als eine Zwölfheit erscheint. Und es ist der Verstand, der in diesem Sinne das Ganze fassen kann. Es wundert deshalb auch nicht, dass im Alter von zwölf Jahren, also dann, wenn Jupiter einen Umlauf abgeschlossen hat, eben dieser Verstand, diese Abstraktionsfähigkeit erwacht. – Es gibt also auch heute noch gute Gründe, von Venus als Repräsentantin von Schönheit und Gefühl zu sprechen und Jupiter als planetarischen Vertreter des Denkens zu betrachten.

Doch wie sieht es mit dem Sternenhintergrund aus? Jupiter steht im Tierkreisbild Waage und damit in einer Sterneregion, die durch ihre Ruhe und Ausgeglichenheit seine Eigenschaft unterstreicht und steigert. Genauso ist es im Westen: Venus befindet sich im Stier, sie wandert zwischen den Hörnern dieses ausdrucksvollen Sternbildes entlang. Auch hier scheint die Sterneregion die Eigenschaft des Planeten zu steigern. Alles, was Venus als Gefühl und Leidenschaft in sich

trägt, bekommt im Stier noch einmal einen verstärkten Zug.

Was sich so am Abendhimmel im Mai in Ost und West gegenübersteht, das bildet häufig auch in der menschlichen Seele einen Kontrapunkt: Was man fühlt, kann man nicht verstehen – und was man weiß, lässt sich kaum mit Gefühl erfüllen. Auch im Leben finden diese Pole nicht leicht zusammen. So resümierte ein Freund von mir: «Wir haben eine Wissenschaft, der wir nicht so recht glauben – und wir haben einen Glauben, den wir nicht mehr verstehen.» Also auch hier sind sich Erkennen und Fühlen gegenseitig fremd. Am Abendhimmel stehen Erkennen und Fühlen, Weisheit und Liebe an gegenüberliegenden Enden des Himmels.

Und umgekehrt: Wo sie sich finden, wo man das fühlt, was man versteht – und das verstehen kann, was man fühlt, wo also Herz und Kopf eins werden, da geht ein neuer Himmel auf. Auch diese Konstellation vollzieht sich im Mai, im Monat der Wonne, der Liebe. Zudem erreicht Venus am Abendhimmel ihren höchsten Stand und ist bis Mitternacht zu sehen. Es ist eine Konstellation, die man abends immer wieder in den Blick nehmen sollte, weil sie im astronomischen Bild die weite Spanne zwischen Gefühl und Erkennen ins Bild bringt, wie ein Ruf, diese Gegensätze in sich zu vereinen. ■



«TOD, DER HERZ UND GEIST DURCHFÄHRT»

Das schwierige Erbe des Dreißigjährigen Krieges

von Andre Bartoniczek

«Die Zeit ist aus dem Gelenk» – lässt Shakespeare seinen Hamlet sagen und überschreibt damit mehr als zweihundert Jahre Geschichte: die Pest im 14. Jahrhundert; drei Päpste, die gegeneinander Kreuzzüge führten, einer von ihnen war vormals Pirat; die Astronomie, die die Erde aus dem Zentrum der Welt herausrückte; die Infragestellung einer dogmatisch erstarrten Kirche; die zunehmende Auflösung aller moralischen und politischen Sicherheiten – eine Weltordnung zerfällt, und die Menschen stehen vor der Frage: Wie wird sich eine neue Ordnung bilden und welche Gestalt wird sie haben?

Diese historische Gärung trieb auf eine Eskalation zu, die zeigte, dass auf den epochalen Umbruch keine produktiven Antworten erfolgten: Europa stürzte in einen dreißigjährigen Krieg, der unvorstellbare Verwüstungen und Traumata hinterließ.

Der Sturz der beiden kaiserlichen Statthalter und ihres Sekretärs am 23. Mai 1618 aus dem Fenster des Hradschin war ein Signal: Man wollte sich keine Konfession aufzwingen lassen, wollte schreiben können, was man dachte, und sich frei versammeln – ein offener Widerstand gegen eine fremde (habsburgische) Macht, die immer noch beanspruchte, die Krone Böhmens zu tragen. Das Individuum rebellierte gegen die traditionellen, übergeordneten Autoritäten der universalen Geistlichkeit und Politik.

Aber: Es lassen sich keine notwendigen Gründe finden, warum aus diesen böhmischen Ereignissen ein internationaler Krieg hervorgegangen ist. Es gibt keine lückenlose, zwangsläufige Auswirkung des deutschen Verfassungskonfliktes auf die Politik der europäischen Großmächte. Die Ursachen des Krieges liegen nicht in Böhmen, sondern in den Antrieben der Menschen, d.h. in den Intentionen der europäischen Verantwortlichen, die in dem Territorium des Deutschen Reiches ein Gefäß für die Realisierung der eigenen Ambitionen fanden: Die Niederlande kämpfte um ihre Anerkennung als souveräner Staat, Spanien wollte die Abspaltung verhindern und kämpfte um seine angestammte, universale Einheit und Autorität; in Frankreich bereitete Richelieu einen modernen, ohne Einmischung adeliger Einzelinteressen geführten Machtstaat vor; Dänemark, Schweden, Polen und Russland konkurrierten um die Vorherrschaft über die Ostsee – und in allen Fällen suchte man Bundesgenossen im Reich und unterstützte sie. Dort formierte sich wiederum im selben Moment die Frage nach der Zukunft der Kaiserkrone: Worin würden Gestalt und Aufgabe des Deutschen Reiches bestehen?

Bei genauerem Hinsehen sind es also keine religiösen Motive, die das Kriegsgeschehen ausgelöst haben. Das katholische Frankreich verbündete sich aus strategischen

Gründen mit einigen protestantischen Parteien, das lutherische Sachsen mit dem Kaiser, Gustav Adolf trat in Deutschland vor allem deshalb als protestantischer Glaubenskämpfer auf, weil er damit seinem schwedischen Staat strategisch zu Stabilität und Macht verhalf. Die theologischen Diskussionen über Abendmahl und Prädestination waren der Vorwand, handfeste materielle Interessen durchzusetzen: Es ging um das Einkassieren des säkularisierten klösterlichen Grundbesitzes, um die Vorherrschaft über den Handel an der Ostsee, um die Macht der Kurfürstentümer (zwischen Pfalz und Bayern) und letztlich um die politische Vormacht in Europa.

Es ist der Egoismus des Einzelnen, der sich in dem Geflecht der europäischen Interessen ausdrückt, geradezu verkörpert in einer bis heute faszinierenden Gestalt: Albrecht von Wallenstein – ein äußerst widersprüchlicher Charakter, der mit keinen Begriffen der damaligen Zeit zu fassen ist, ein Rätsel und gerade darin ein moderner Mensch. Wenn Schiller ihm die Worte in den Mund legt: «Innen im Marke lebt die schaffende Gewalt, die sprossend eine Welt aus sich geboren», so hebt er gerade dieses Bild einer sich selbst bestimmenden Individualität hervor. Die Epoche ruft nach Individualisierung, die aber zur Zersplitterung gerät: Der Protestantismus zerfällt in gegenseitig sich be-



Bild: akg-images

Hans Ulrich Franck, «Raubende Soldateska», Druckgrafik von 1643 / Dreißigjähriger Krieg (1618–1648).

kämpfende Parteien, die großen unter den 2000 Ständen des Reiches wollen eigene Staaten werden, Europas Großmächte profilieren sich durch Entgegensetzung – das 17. Jahrhundert zeichnet ein erstes Bild eines Krieges aller gegen alle.

Das immer wieder willentlich verlängerte Ausleben der Einzelinteressen verselbstständigte sich schließlich zu einer hemmungslosen Eskalation der Kriegsführung. Man kennt die Bilder von den Gewaltexzessen auf dem Land oder von der vollständigen Zerstörung Magdeburgs 1631, von Folter, Vergewaltigung, Mord, Hunger und Kannibalismus. Zeitgenössische Dichter haben aber noch auf eine andere Dimension der Zerstörung hingewiesen. Martin Opitz schrieb: «Ein jeder ist verzagt. Eh', als der Feind noch kommen / da hat die Furcht schon viel Örter eingenommen / und Oberhand.» Andreas Gryphius, der feststellt, seit «Menschengedenken, ja so lang die Welt gestanden, dergleichen nie gesehen und erhört» zu haben, formuliert: «Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod, / Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnot: / Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.» Angst und seelische Gewalterfahrungen haben die Menschen innerlich nachhaltig traumatisiert.

Die politischen Intentionen dieses Krieges und die durch ihn verursachte Ge-

walt standen in keinem Verhältnis mehr zueinander – hier hatte die Vernichtung ein Ausmaß angenommen, das durch nichts mehr moralisch zu legitimieren war. Anders als z.B. in den Perserkriegen der Griechen, in denen es um die Verteidigung eines zahlenmäßig unterlegenen Volkes und seiner gerade errungenen Kultur der Demokratie ging, begegnet hier nun ein Krieg, der schlicht von Sinnlosigkeit geprägt ist – wie auch schon seine Verantwortlichen bemerkt haben, denen wiederholt die Gründe für ihr Tun unklar geworden waren (z.B. Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg an den Kaiser: Es «ist mir die eigentlich ursach dieses Krieges unbewusst»).

Der Westfälische Frieden bestätigte die Souveränität der Territorialherren und die Spaltungen des westlichen Christentums. Ein Drittel der Bewohner des Reiches war dahingerafft – der Krieg hinterließ in der Mitte Europas ein Vakuum. Die alte Welt konnte es nicht mehr füllen, ein von konventionellem Glauben sowie von Aberglauben in Form von illusionärer Astrologie, Geisterbeschwörungen, Hexenverbrennungen u.v.m. geprägtes Geistesleben jener Zeit auch nicht – dieses dreißigjährige Zerstörungswerk erscheint wie eine Aufforderung an unsere eigene Zeit, angesichts von Gewalt und sinnentleerten Gesellschaftsformationen sich der Herausforderung einer schöpferischen sozialen Ideenbildung zu stellen. ■

Andre Bartoniczek, geboren 1965, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Heidelberg, arbeitete als Lehrer in Weimar und Stuttgart und ist derzeit in der Lehrerbildung tätig. 2009 erschien sein Buch *Imaginative Geschichtserkenntnis*, 2014 *Die Zukunft entdecken. Grundlagen des Geschichtsunterrichts*.



Altern mit Augenzwinkern

Ein Gästehaus in Florida, eine Handvoll Rentner am Ziel ihres Lebens und in Erwartung des Unausweichlichen. Als Kontrast dazu: ein junges Paar voller Lust aufs Leben. Ein Fundus an kräftig skizzierten Charakteren trifft aufeinander, überzeugend, skurril, lebensnah, jeder ein faszinierendes Original.

Treffsicher und humorvoll, mit der ihr eigenen feinen Beobachtungsgabe erforscht Tove Jansson das Phänomen des Alterns. Das Resultat ist ein literarisches Juwel zu einem zeitlos aktuellen Thema.

«Janssons Prosa ist bewundernswürdig: Sie ist bedingungslos, durchdacht und ästhetisch so sicher, dass es einem den Atem verschlägt.»

Daily Telegraph

Tove Jansson
Stadt der Sonne
 Roman | Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer
 208 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
 € 21,- (D) | ISBN 978-3-8251-5129-4
 (e) auch als eBook erhältlich
 Jetzt neu im Buchhandel!
 www.urachhaus.de

MAI



Otto Ubbelohde, Baum am Weg, Federzeichnung
«Hessenkunst», 1918

Keplers drittes Planetengesetz

«Allein es ist ganz sicher und stimmt vollkommen, dass die Proportion, die zwischen den Umlaufzeiten irgend zweier Planeten besteht, genau das Andert-halbe der Proportion der Mittleren Abstände, d.h. der Bahnen selber ist, wobei man jedoch beachten muss, dass das arithmetische Mittel zwischen den beiden Durchmessern der Bahnellipse etwas kleiner ist als der längere Durchmesser. Wenn man also von der Umlaufzeit z.B. der Erde, die ein Jahr beträgt, und von der Umlaufzeit des Saturn, die 30 Jahre beträgt, den dritten Teil der Proportion, d.h. die Kubikwurzeln nimmt und von dieser Proportion das Doppelte bildet, indem man jene Wurzeln ins Quadrat erhebt, so erhält man in den sich ergebenden Zahlen die vollkommen richtige Proportion der mittleren Abstände der Erde und des Saturns von der Sonne.»

Mit anderen Worten: **Die Quadrate der Umlaufzeiten zweier Planeten verhalten sich wie die dritten Potenzen ihrer mittleren Abstände von der Sonne.**

Johannes Kepler, entdeckt am 15.05.1618
Harmonice mundi libri V
Weltharmonik in fünf Büchern
1619

SO 29

5. Woche nach Ostern

☉ 04:59 / 19:41
☾ 18:57 / 05:14

MO 30 April

KW 18

☉ Vollmond 01:58, ☾ 20^h

Walpurgisnacht

DI 01

1218 Rudolf I. von Habsburg * röm.-dt. König († 15.07.1291).

Tag der Arbeit / Maifeiertag

MI 02

☾♀ 10^h

DO 03

1968 Besetzung der Sorbonne: Beginn der Pariser «Mai-Unruhen».

In Polen Nationalfeiertag (1791 erste Verfassung)

FR 04

☾♂ 21^h

SA 05

1818 Karl Marx * in Trier, dt. Philosoph u. Ökonom († 14.03.1883 in London), mit Friedrich Engels zusammen war er der einflussreichste Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus. Im Revolutionsjahr 1848 erschien deren «Manifest der Kommunistischen Partei».

Unser Freund James Joyce 5:

«Ich glaube, das größte Verdienst von Joyce ist, dass er die Größe auf die einfachen Menschen gelegt hat und dass er bei diesem Vorgang sogar noch ein sehr starkes mythisches Element mitbeachtet hat.»

SO 06

6. Woche nach Ostern

☾♂♂ 7^h

Vor 66 Jahren (1952) starb die italienische Pädagogin Maria Montessori (* 31.08.1870).

☉ 04:46 / 19:53
☾ 00:53 / 09:34

MO 07

KW 19

In England gesetzl. Bankfeiertag

DI 08

☉ Letztes Viertel

1945 Ende des Zweiten Weltkriegs durch die bedingungslose Kapitulation Deutschlands.

MI 09

☾♂♂ 2^h

DO 10

1933 Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten.
1968 Alexandre Leroi †, dt. Arzt und Krebsforscher (* 30.06.1906).

Christi Himmelfahrt

FR 11

1918 Richard Phillips Feynmann * in Waltershausen, Physiker u. Nobelpreisträger († 15.02.1988 in Los Angeles).

Mamertus, Eisheiliger

SA 12

Pankrätius, Eisheiliger

Joseph Beuys

* 12. Mai 1921 † 23.01.1986.

Kunst und Politik. Ein Gespräch, 1989.

SO 13

☾ ☽ 20^h

7. Woche nach Ostern

☉ 04:34 / 20:03
☾ 04:06 / 17:23

Jom Jeruschalajim / Jerusalem-Tag
Servatius, Eisheiliger

MO 14

KW 20

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Stier.
Vor 70 Jahren (1948) wurde der Staat Israel in Tel Aviv
ausgerufen.

Bonifatius, Eisheiliger

DI 15

● Neumond 12:48, ☽ ☿ 1^h
1618 Kepler entdeckt das nach ihm benannte
dritte Planetengesetz.

Sophia, Eisheilige

MI 16

Islam. Ramadan 1. Tag

DO 17

☽ ☿ 19^h
1918 Birgit Nilsson * in Västra Karup/Svenstad,
Sopranistin u. Opernsängerin († 25.12.2005 in Bjärlöv).

In Norwegen Nationalfeiertag (1814 Grundgesetz).

FR 18

☽ ☿ 13^h
1818 Maddalena Laura Sirmen † in Venedig, Komponistin,
Geigerin, Sängerin (* 09.12.1745 in Venedig).
1868 Nikolaus II. *, letzter russ. Zar (17.07.1918 von den
Bolschewiki in Jekaterinburg ermordet).

SA 19

1218 Otto IV. † auf der Harzburg, röm.-dt. König und Kaiser
(einzigster Welfe auf dem Kaiser-Thron, * um 1175).
1918 Ferdinand Hodler †, Schweizer Maler (* 14.03.1853).

SO 20

☽ ☿ 3^h

8. Woche nach Ostern

☉ 04:24 / 20:14
☽ 09:23 / 00:23

Schawuot, Fest der Gesetzgebung am Sinai,
fällt auf den 50. Tag nach Pessach.
Pfingstsonntag

MO 21

KW 21

♊ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Zwillinge.
Beginne mit der Monatstugend: «Ausdauer – wird zu Treue.»

Schawuot, 2. Tag
Pfingstmontag

DI 22

● Erstes Viertel

MI 23

1618 Zweiter Prager Fenstersturz, Beginn des
Dreißigjährigen Krieges.

DO 24

FR 25

1818 Jacob Burckhardt * in Basel, Kulturhistoriker
(† 08.08.1897 in Basel). Größte historiographische
Bedeutung erhielt sein 1860 veröffentlichtes Werk
«Die Cultur der Renaissance in Italien».

SA 26

☽ ☿ 8^h

In Georgien Nationalfeiertag (1918 unabhängig).

SO 27

☽ ☿ 21^h

9. Woche nach Ostern

☉ 04:16 / 20:23
☽ 17:55 / 03:42

Trinitatis

MO 28

KW 22

☽ ☿ 18^h

DI 29

○ Vollmond 15:20

MI 30

DO 31

1868 Erstes Bahn-Rad-Rennen der Welt in Paris.

Fronleichnam
in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-
Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland
sowie in Österreich ges. Feiertag

FR 01

Juni

☾ ☿ 2^h, ☾ ☿ 18^h
1968 Helen Keller † in Easton/Connecticut, amerik.
Schriftstellerin und Feministin (* 27.06.1880 in Tuscomb/Alabama).
Mit 19 Monaten erkrankte sie schwer und wurde blind und taub. Sie war die erste Taubblinde, die ein Hochschulstudium absolvierte.

SA 02

In Italien Nationalfeiertag (1946 Republik).

Redaktion: Lin

Morgensonne
Blatt für Blatt weiter
trägt sie der Wind

Ein Haiku von Gerd Börner

Sommergras. Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft, Juni 2007, Nr. 77

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☽) und Opposition (☿) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.
Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

Partnerschaft *bewusst* gestalten



Monika Kiel-Hinrichsen



Beziehungs
Weise

Partnerschaft
bewusst
gestalten

Urachhaus

Gemeinsam mit einem Partner durchs Leben zu gehen, den man liebt und mit dem man sich gut versteht – das ist für viele Menschen einer der größten Wünsche überhaupt. Und doch ist es nicht immer leicht, dieses Ideal auch zu leben.

Die erfahrene Paarberaterin Monika Kiel-Hinrichsen gibt tiefe Einblicke in die Entwicklungsprozesse einer Beziehung. Wenn man um die Dynamik in einer Partnerschaft weiß, kann es gelingen, dass die Liebe nicht an den Herausforderungen des Alltags zerbricht.

Monika Kiel-Hinrichsen

Beziehungs-Weise

Partnerschaft bewusst gestalten

224 Seiten, mit zahlreichen slw-Fotos,

gebunden mit Schutzumschlag

€ 20,- (D) | ISBN 978-3-8251-5137-9

☺ auch als eBook erhältlich

Urachhaus | www.urachhaus.de



WENN DER HAUSSEGEN SCHIEF HÄNGT

von Monika Kiel-Hinrichsen

Lena knallt wütend die Tür hinter sich zu. Steffi hat sie schon wieder ermahnt, endlich ihr Zimmer aufzuräumen – ohne Erfolg! Jedes Mal, wenn sie es anspricht, reagiert die Vierzehnjährige wie von der Tarantel gestochen. Aber nicht nur das! Seit Neuestem ahmt die fünfjährige Mira das Türenknallen nach, wenn sie wütend auf ihren älteren Bruder Denis ist. Und Steffi? Sie mag ihre eigene schrille Stimme in solchen Momenten selbst nicht mehr hören. Sie fühlt sich überfordert und wird viel zu schnell laut und ärgerlich. Heute ist es eskaliert! «Du erstickst noch in deinem Müll!», schreit sie Lena an, die provokant die Augen verdreht. Das reizt Steffi nur noch mehr. Als dann auch noch Denis nach Hause kommt, seine Sportsachen einfach mitten im Flur liegen lässt und Mira aus ihrem gemeinsamen Zimmer schickt, ist für Steffi das Maß voll!

Am Abend kommt ihr Mann Leo müde von der Arbeit. Bereits beim ersten Schritt in die Wohnung spürt er die «dicke Luft». Steffi würdigt ihn keines Blickes. Dann weiß er, dass der Haussegen schief hängt und sie auch wütend auf ihn ist, weil sie die Konflikte daheim fast immer allein durchstehen muss. Darauf hat er aber gerade gar keine Lust! Seit Lena in der Pubertät ist, häufen sich die Streitereien in der Familie und es herrscht schnell eine angespannte Stimmung untereinander.

Leo muss an seine Kollegin denken, die ihm kürzlich von ihrer Familienkonferenz zu Hause erzählt hat. Er hat es zwar ein wenig belächelt, doch vielleicht wäre das jetzt genau das Richtige für sie!

Nachdem Steffi und Leo sich mit der Kollegin und ihrem Mann ausgetauscht haben, planen sie ihre erste eigene Familienkonferenz für den Samstag.

Lena setzt sich widerwillig und skeptisch an den Tisch, Denis und Mira sind ein bisschen neugierig. Steffi und Leo eröffnen das Gespräch damit, dass sie unzufrieden mit der Stimmung zu Hause sind und gerne von den Kindern hören möchten, wie es ihnen geht. Lena ist überrascht, nicht sofort einen Vorwurf zu hören, denn damit hatte sie gerechnet. Sie beginnt sich zu entspannen: «Ich bin sauer, wenn Mama mir vorschreibt, wann ich mein Zimmer aufräumen soll und mich auch noch beleidigt. Sie kann mich erinnern, aber nicht beschimpfen, dann mache ich es nämlich erst recht nicht.» Denis nickt zustimmend. «Ich finde es peinlich, dass ich noch immer mit meiner kleinen Schwester das Zimmer teilen muss. Ich möchte endlich ein eigenes haben!» Mira streckt ihm die Zunge raus. Fast beginnt wieder ein Streit. Doch als Mira sagen darf, wie es ihr geht, wird sie ganz schnell friedlich. «Ich wünsche mir, dass Lena mal wieder mit mir spielt.» Lena verdreht erst die Augen,

doch dann lenkt sie ein: «Was magst du denn spielen?» – «Schwarzer Peter!» Alle lachen. «Und ihr? Was wünscht ihr euch?», fragt Lena plötzlich. Damit haben Leo und Steffi gar nicht gerechnet. Beide überlegen. «Ich würde gerne mal wieder mit Papa ins Kino gehen – und dazu ist es wichtig, dass ich mich auf euch verlassen kann.» – «Und ich wünsche mir, mit Mama in die Sauna zu gehen.»

Steffi möchte eigentlich noch etwas zum Türenknallen sagen, aber sie wartet damit lieber bis zur nächsten Familienkonferenz. Sie haben heute einen guten Anfang gemacht, indem sie selbst in Ich-Botschaften gesprochen, ihren Kindern zugehört und sie ernst genommen haben. Und wer weiß, vielleicht ist das Türenknallen am kommenden Samstag gar kein Thema mehr ... An diesem Samstag jedenfalls herrscht eine ungewöhnlich fröhliche Stimmung im Haus. Aus Lenas Zimmer dringt laute Musik, die sie noch einmal mehr motiviert, ihr Zimmer aufzuräumen, während Mira bereits mit dem «Schwarzen Peter» vor der Tür wedelt. ■

Monika Kiel-Hinrichsen arbeitet in der Familien- und Paarberatung: www.kiel-hinrichsen.de
Zudem ist sie Autorin zahlreicher Ratgeber, so u.a. des Buches *Pubertäts-Sprechstunde. Jugendliche verstehen – praxiserprobte Hilfen – Pubertät als Chance*, das sie mit Ihrem Mann Helmut Hinrichsen veröffentlicht hat (ISBN 978-3-8251-7864-2).

DIE HAUT – EIN WUNDERWERK

von Markus Sommer

Es gibt ja so manches Organ, dessen Namen man schon mal gehört hat, bei dem aber viele nicht so genau wissen, wo es liegt und was es tut. Die Haut aber kennt und sieht doch jeder täglich, was sollte es da noch zu erfahren geben?

Erstaunlicherweise birgt die Haut bis heute jedoch viele Geheimnisse und sorgt immer wieder für Überraschungen. Schon dass sie unser größtes und schwerstes Organ ist, ist nicht einmal jedem Arzt bewusst. Mindestens 10 kg wiegt sie beim Erwachsenen, und – da das Unterhautfettgewebe zur Haut gehört – kann es auch ein Vielfaches davon sein.

Viel mehr als solche Zahlen verblüffen jedoch die Fähigkeiten der Haut. Und tatsächlich wurden einige davon erst kürzlich entdeckt: Wussten Sie, dass unsere Haut schmecken, riechen, hören und sehen kann? Dass wir nur durch sie tasten oder Wärme erspüren können, wissen wir alle. Jeder, der Pfefferminzcreme geschmeckt hat, erlebte, dass sie sich im Mund «kühl» anfühlt, eine Empfindung, die eigentlich nichts mit den üblichen Geschmacksqualitäten zu tun hat. Dasselbe Erlebnis von Kühle ruft aber auch ein Umschlag mit Pfefferminztee auf der Haut hervor, ebenso eine Pfefferminzöl oder dessen Hauptaromastoff, das Menthol, enthaltende Creme, die dadurch auch Juckreiz und Brennen an der Haut mildern kann.

Aufsehen rief es hervor, als Wissenschaftler aus Freiburg entdeckten, dass es auf der ganzen Haut dieselben winzigen «Sinnes-

organe», sogenannte «Rezeptoren» gibt, die auf der Zunge für die Wahrnehmung von Bitterem verantwortlich sind.

Besonders bitter ist bekanntlich Enzian, und wenn man Enzianextrakt in einer Creme oder Lotion auf die Haut aufträgt, wird er dort «wahrgenommen». Zwar erleben wir das nicht so bewusst wie auf der Zunge, aber die Haut verändert dann ihren Stoffwechsel und bildet nach Kontakt mit Bitterstoffen beispielsweise mehr eigene Fette und wird dadurch unempfindlicher gegenüber der Umgebung. Das hat sich inzwischen bei der Behandlung von Hautkrankheiten wie der Neurodermitis sehr bewährt. Dass gerade der Umgang der Haut mit Fett durch Bitteres verbessert wird, erinnert daran, dass bittere Kräuter ja auch die Verdauung von Fett fördern, und tatsächlich hat man auch entdeckt, dass nicht nur die Zunge, sondern unsere ganze Schleimhaut des Verdauungs- und Atemtraktes Bitteres wahrzunehmen und darauf zu reagieren vermag. So wird auch die Abwehr unserer Nasenschleimhaut gegen Schnupfenviren gestärkt, wenn wir Bitteres zu uns nehmen. Daher ist es im Winter sinnvoll, Endiviansalat zu essen. Und die Behauptung «Medizin müsse bitter schmecken» erhält so eine neue Begründung.

Aber zurück zur eigentlichen Haut: Vor nicht allzu langer Zeit wurde entdeckt, dass Sandelholzaroma die Heilung von Hautwunden verbessert. Die Haut kann also auch «riechen». Die heilsame Wirkung beispielsweise aromatischer Öleinreibungen oder

Bäder wird dadurch verständlicher. Die Haut vermittelt uns auch Vibrationsempfindungen (das können auch andere, tiefer in uns verborgene Strukturen), was es beispielsweise der weltberühmten Perkussionistin Evelyn Glennie möglich macht, trotz einer Ertaubung ihrer Ohren mit höchster Virtuosität Musik zu spielen und mit anderen Musikern zu kooperieren – der Film *Touch the Sound* erzählt davon. In diesem Sinne kann die Haut also auch «hören».

Dass sie auch «sehen» kann, mag man schon geahnt haben, da von Licht beschienene Hautregionen braun werden, was doch eine «Wahrnehmung» des Lichtes voraussetzt. Aber erst im vergangenen Jahr wurde nachgewiesen, dass es in der Haut dasselbe «Sehpigment» (Opsin) gibt, wie in der Netzhaut des Auges. Noch wissen wir nicht viel darüber, wozu es dient, aber wir dürfen sicher sein, dass die «Sehfähigkeit» der Haut noch manch spannendes Forschungsergebnis hervorbringen wird.

Wenn wir Sonnenlicht an die Haut lassen, finden Stoffwechselforgänge statt, die den ganzen Körper beeinflussen. Vitamin D entsteht in der Haut – und wenn wir ausreichend natürliches Licht abbekommen, brauchen wir kein zusätzliches Vitamin D aus der Nahrung aufzunehmen. Die Festigkeit unserer Knochen, die Muskelkraft, sogar die Funktion unseres Immunsystems und unsere Stimmung werden davon beeinflusst. Apropos Stimmungen: Die Durchblutung unserer Haut kann erheblich gesteigert und



Bilder: Anne Sommer-Solheim

gedrosselt werden. Zusammen mit der Schweißsekretion der Haut ermöglicht dies dem Menschen, in einer einzigartigen Vielfalt an Lebensräumen zu existieren und Daueraktivitäten wie einen Marathonlauf bestehen zu können, während Tiere, deren Haut solche Leistungen nicht vollbringt, schnell wieder ausruhen müssen, um abzukühlen. So kann ein Gepard zwar eine Geschwindigkeit von 120 km/h erreichen, aber seine Jagdbeute nur wenige hundert Meter verfolgen, weil er sonst zu heiß wird.

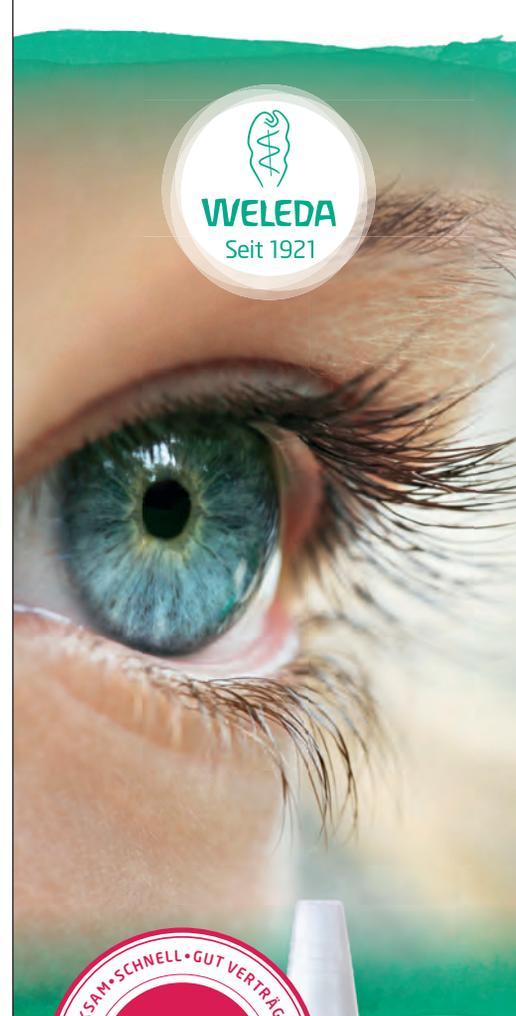
Dass wir die Durchblutung unserer Haut so stark verändern können, ermöglicht uns aber nicht nur, dass wir rasch Wärme abstrahlen oder in uns zurückhalten können, unsere Haut kann auf diese Weise auch «sprechen». Wenn wir bei einem tiefen Schrecken erbleichen oder erröten, wenn wir uns schämen, wenn wir dunkelrot anlauen, weil wir zornig sind, so «spricht» die Haut von den Bewegungen unserer Seele. Die meisten Tiere, deren Haut von Fell oder Federn bedeckt sind, haben andere Ausdrucksmittel für ihre Stimmungen entwickelt, während beim «dünnhäutigen» Mensch die Seele durch die Haut «hindurchschimmert». Tatsächlich ist

die Oberhaut an den meisten Körperstellen nur 1/20 Millimeter dick. Gleich darunter befindet sich ein dichtes Netz feinsten Blutgefäße, dessen Durchblutung in Sekunden um ein Vielfaches gedrosselt oder gesteigert werden kann.

Diese Oberhaut, unsere Begegnungsfläche mit der Welt, befindet sich in ständigem Fluss. Ständig werden neue Zellen gebildet, sie steigen nach außen auf, reifen dabei und sterben ab, werden zu Hornschuppen, die wesentlich dazu beitragen, uns gegen unsere Umgebung sicher abzugrenzen, und werden schließlich als winzige Schüppchen abgestoßen. Bei gesunder Haut dauert dieser Vorgang genau einen Monat, er weist damit ebenso wie die Regel der Frau das Maß auf, das der Mond am Himmel beschreibt. Auch diese Parallele hat zu wirksamen Behandlungsmaßnahmen inspiriert.

Wo auch immer man sich in die Ordnungen und Funktionen unseres Leibes vertieft, kommt man aus dem Staunen darüber, was für ein Wunderwerk uns da geschenkt ist, nicht heraus. Und selbst was offen zu Tage zu liegen scheint, birgt Geheimnisse, die noch große Überraschungen verheißen. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.



Entzündete und tränende Augen?

Euphrasia D3 wirkt schnell.

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur
www.weleda.de

Euphrasia D3 Augentropfen
Anwendungsgebiete gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhale Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Euphrasia D3 Einzeldosen-Augentropfen
Wirkstoff: Euphrasia 3c D3 **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhale Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Weleda AG, Schwäbisch Gmünd**



Foto: Francesca Montavani



STÉPHANIE KALFON

Unterm Regenschirm mit Erik Satie

Alles begann, als ich zum ersten Mal eine «Gymnopédie» hörte: Sie hinterließ in mir eine rätselhafte, nachhaltige Gefühlsregung. Einige Jahre später beschloss ich dann eines Morgens, einer schlichten Überzeugung auf den Grund zu gehen: Erik Saties Musik hört man nicht einfach zu, sondern die Musik «hört einem zu».

Ich begann, alles zu lesen, was Satie je geschrieben hatte (seine Briefe, seine Bücher, seine Artikel, seine Randbemerkungen in den Partituren), ich hörte mir alles an, was er komponiert hatte, und las zugleich alles, was über ihn geschrieben worden war. Je tiefer ich in Saties Klangwelt eintauchte, je mehr ich mich mit seinen Sprachticks, seinen Wutausbrüchen, seiner Verstiegtheit und seiner Schwermut beschäftigte, desto unzweifelhafter schien es mir, dass sein Leben aus einer endlosen und ungerechten Folge von Synkopen gegen den Takt der Geschichte und der anderen Menschen bestand. Doch das, was ihn in den Augen seiner Zeitgenossen zu einem Spinner machte, war für mich nur Ausdruck der Kohärenz eines freien Menschen, der sich seine Authentizität wahren wollte, anstatt darauf bedacht zu sein, nur das zu geben, was von der Gesellschaft verlangt und akzeptiert wurde.

Seine Lebensunterschrift ist die eines Künstlers, der es verstand, dem Flüstern die

Dimension des Spektakulären einzuhauchen. Eines Menschen, der unsere Entscheidungen und unseren Kleinmut hinterfragte. Wer ist hier verrückt, ruft er uns zu, derjenige, der ein einzigartiges – und insofern immer auch verstörendes – Leben führt, oder derjenige, der das immer gleiche, stinknormale Standardleben lebt?

Ich wollte die Möglichkeit eröffnen, an Erik Saties Seite zu wandeln, durch einen ungeordneten Roman, der aus Momentaufnahmen, Protestschreien und Stimmungstiefs bestünde – ganz nach seinem Bilde. Durch ein Porträt, in dem die Musik jenem Regen gliche, der Saties Zimmer in Arcueil regelmäßig heimsuchte. Also verwob ich meine und seine Stimme miteinander, ohne Einfluss auszuüben, ohne eine kategorische Richtung vorzugeben auf dem Weg zur Wahrheit eines Mannes, der allein um sie wusste. Ganz von selbst fiel meine Wahl auf eine polyphone Schreibweise, die bei seinen Worten ihren Ausgang nahm, bei dem, was ich aus seinen Schriften herausgehört und aus seinen Partituren, lauter kleinen Gedichten, zusammengetragen hatte. Alles, was im Roman *Die Regenschirme des Erik Satie* kursiv gesetzt ist, stammt von Satie. Jeder kann sich seine Meinung zum Klischee bilden, das aus ihm einen Verrückten gemacht hat. Ich liefere keine Antwort. Allerdings bin ich zutiefst

davon überzeugt, dass sich hinter dem Spottgelächter, hinter der Lächerlichkeit, die er in der Gesellschaft zur Schau trug, eine tiefe und erdrückende Schwermut verbarg, die aus ihm einen «in Traurigkeit gehüllten Clown» machte.

Ich komme aus der Philosophie, der Musik, dem Theater, dem Film. Schon seit Jahren verbinden sich in meinem Leben die textuellen, visuellen und akustischen Elemente zu einem Mischgewebe. Mit diesem Erstlingsroman habe ich für mein künstlerisches Schaffen die Tür zur Sprache aufgestoßen, zu ihrer Fähigkeit, die Stimmung eines Menschen wiederzugeben und noch darüber hinauszugehen.

Ich schreibe, wie Satie, aus meinem Kinderzimmer, in dem es häufig geregnet hat, wie für viele andere von uns auch. Aber wenn ich den Titel *Die Regenschirme des Erik Satie* gewählt habe, dann vor allem, um meine Leser einzuladen, sich auf die Regen-seite zu begeben und ihr nicht den wackeligen Komfort der Normalität vorzuziehen. Satie ging Risiken ein, ging mit ihnen einen Reigen ein. Es war der Rhythmus seines Lebens. Eines winzigen und dabei grandiosen Lebens, das uns noch heute berührt, während es noch immer weitertrippelt, unsicher, lächelnd, auf Zehenspitzen. ■

Aus dem Französischen von Nathalie Mälzer

WAR DAS WORT ZUERST GESANG?

Christa Ludwig

Waren es Ziegen oder Hunde? War es Schmerz oder Angst? War es die Vernunft oder der Körper? War es Gott oder die Natur? Waren es Frauen oder Männer? Wenn man die Frage stellt, wie Sprache entstand, dann gibt es so viele Antworten und Spekulationen wie Sprachen auf der Erde. Es ist darum unsinnig, hier eine Antwort finden zu wollen, aber es ist faszinierend, den Spekulationen zu folgen.

Ziegen oder Hunde? Schon vor ungefähr 2500 Jahren wollte Pharao Psammetich es genau wissen: Welches ist die Ursprache? Die Mutter aller Muttersprachen? Einem Ziegenhirten wurden zwei Säuglinge übergeben, die er zusammen mit seinen Ziegen versorgte, in deren Gegenwart er aber nicht sprechen durfte. Nach zwei Jahren begrüßten die Kinder den Hirten mit *bekos*, dem phrygischen Wort für Brot. Verwundert nahm der Pharao zur Kenntnis, dass Phrygisch die Ursprache sei. Es ist jedoch sehr viel wahrscheinlicher, dass hier die Ziegen phrygisch sprachen und die Kinder deren Meckern nachahmten. Aber kann man darum folgern, dass Sprache aus Nachahmung von Tierlauten entstand wie die Vertreter der Wau-Wau-Theorie es tun? Ich glaube es nicht.

Schmerz oder Angst? Die Ursprache habe sich aus Urlauten entwickelt, so nimmt die

Aua-Theorie an. Wenig überzeugend. Vom Laut zur Sprache ist der Weg komplexer. Wenn eine Katze sich den Schwanz einklemmte, schreit sie seit zigtausend Jahren *Mi-aaa*, sprechen haben diese ansonsten so ausdrucksstarken Tiere bis heute aber nicht gelernt.

Vernunft oder Körper? Herder geht in seiner Sprachphilosophie davon aus, dass der Mensch als vernunftbegabtes Wesen die Sprache erfinden musste. Dann müsste Sprache von Anfang an Gedanken zum Inhalt gehabt haben.

Andere vertreten die Ansicht, dass sich aus rhythmischen Bewegungen des Körpers der Impuls entwickelte, adäquat begleitende Laute zu äußern – Tanz steigert sich zu Gesang. Jetzt wird es spannend! Haben Menschen vielleicht gesungen, bevor sie sprachen?

Gott und die Natur? Rudolf Steiner meint, dass in vorsprachlicher Zeit vor allem Frauen lernten, auf Klänge der Natur zu lauschen, auf Wind, Wasser, Bäume, dass sie aus Wehen, Plätschern, Rauschen, rhythmische und lautliche Rituale entwickelten. Erste Naturreligion, vorerste Sprache.

Das scheint mir so spekulativ wie nicht nachweisbar und einleuchtend.

Um nicht weiter zu spekulieren, mache ich einen Salto zurück zu Pharao Psammetich. Dem Stauferkaiser Friedrich II. (1194–1250) wird ein ähnliches Experiment bei der Suche nach der Ursprache nachgesagt. Er habe zwanzig Neugeborene Ammen übergeben, die die Kinder gut zu versorgen hatten, aber weder mit ihnen reden noch Gefühlsäußerungen zeigen durften. Alle Kinder starben. Ach, sie hatten keine Ziegen, die sie meckernd stupsten und ihnen die kleinen Gesichter leckten ...?

Und nun wage ich es, selber zu spekulieren: Wenn die Ammen hätten sprechen dürfen, aber kühl, ohne jede Zuwendung, so wären die Kinder auch gestorben. Sprache ist im Ursprung nicht Vermittlung von Gedanken, Sprache ist (spekulative These!) die Weiterentwicklung der Stimmfühllaute, die ersten Worte bedeuteten: «Wo bist du, mein Kind?»

Könnte es so begonnen haben? Und könnte es nicht sein, dass es immer noch so ist? Der hochintelligente Autist Birger Sellin lernte nicht sprechen, aber schreiben. Der erste verständliche Satz, den er in die Tasten tippte, galt seiner Mutter: «Ich hab dich lieb, ja.» Das ist Anfang und Ende der Sprache. Und alles, was der Mensch dazwischen aus Sprache gemacht hat, kann man reduzieren auf: Oh! Aha! Ach ... ■

Wer mehr über die Autorin Christa Ludwig und ihre Bücher erfahren möchte, findet Informationen und Leseproben unter: www.christaludwig.net

KEINE FORM IN DIE ICH PASSE

gelesen von Simone Lambert

Dies ist ein Buch über Trauer und über den Weg, den sie sich bahnt. Ein Jahr nach dem abrupten Abbruch ihrer ersten Liebe erzählt die sechzehnjährige Tess ihre Geschichte. Ihr Tagebuch, das das Mädchen zwischen dem 15. Mai und dem 12. Juni verfasst, blickt zurück und spricht zugleich von heute. In fünf Kapiteln und neun Songs äußert sich Tess über das, womit sie auf ihre eigene Art und Weise fertig zu werden versucht.

Ihre Konfliktlage ist komplex. Tess, eine leistungsstarke und begabte Schülerin, ist in der Schule zurückgefallen, ihr Mentor diagnostiziert ein Burnout. Tess hat auch das Musikmachen mit ihrem besten Freund Kevin aufgegeben. Eine wichtige Hausaufgabe steht an, der Vorschlag ihrer Mutter ist es, eine CD zu machen. Die Rückkehr in den Schulalltag ängstigt Tess, weil sie den Anschluss verloren haben könnte. Fehler machen, das fällt ihr schwer. Vor der Kritik und den Zweifeln der anderen fällt sie in sich zusammen.

Tess ist mit großen Themen beschäftigt, mit Tod und Trauer. Sie kann nicht schweigen über den Schmerz, den jemand ertragen muss. In Evelien, die gerade ihre Tochter Sanne an Krebs verloren hat, findet sie ein mutiges Gegenüber, das seine Gefühle offen ausspricht. Evelien fordert das Mädchen heraus, fragt direkt und sagt ihre Meinung. Sie nimmt Tess in ihrer eigenen Trauer wahr. Denn in der Grauzone der Selbstverleugnung fand das Unglück einen Platz.

Es geht um die Liebe von Tess zu einem Lehrer, den sie P nennt. Für den Mittzwanziger, der gerade Vater wird, übernimmt sie Aufgaben als Regieassistentin des Unterstufentheaters. Seine Kabarettauftritte begleitet sie ebenfalls und auf den langen abendlichen Fahrten zu Auftrittsorten in den Niederlanden kommen sich beide näher. Tess fühlte sich gut in seiner Nähe, ihre Grübeleien hörten auf. In ihrer unbewussten Verliebtheit nimmt sie vor allem seine Sanftheit wahr, sein sonniges Wesen, das Unkomplizierte, das gemeinsame Interesse an Musik und Kabarett. Beiläufig schildert Tess Episoden, die den Leser erschrecken, weil die Ich-Erzählerin selbst nicht zu begreifen schien, dass da etwas aus dem Ruder lief. Sie erkannte nicht den «Vampir» in Ps verkappten, sexuell motivierten Annäherungen.

P steht für Parzival, den schönen, starken, selbstbezogenen Ritter. Tess nimmt in dem Egoisten eine Wärme wahr, die sich irgendwann in Verbindlichkeit und Mitgefühl wandeln kann. Genau hier, indem sie die Widersprüche wahrnimmt, entspringt auch ihr künstlerisches Potenzial.

Langsam entwickeln sich ihre Trauer und auch ihre Wut. Ein später Racheversuch mit hohem persönlichen Einsatz läuft aus dem Ruder, dennoch kann Tess das undurchsichtige Geschehen verwandeln und zu einem Teil ihrer persönlichen Geschichte machen.

Erna Sassens Roman zeigt eindringlich das Ausmaß von Trauer, das den Verlust einer tiefen Liebe begleitet. Trauer ist die kraftvollste Emotion, die wir als Menschen erleben können, sie wehrt sich gegen nichts mehr. Tess lernt diese Kraft zu nutzen. Sie wagt nun, sich zu streiten und sich nicht mehr für ihre Gefühle zu schämen.

Das intensive Leseerlebnis klingt im Besonderen in Tess' Witz, ihrer eigenwilligen Art, sich zu vermitteln, und ihren unkonventionellen Handlungen nach. Tess gelingt es, Situationen in ein neues Licht zu stellen. Sie ist eine Künstlerin. Und in ihren Liedern wird sie ihre Unabhängigkeit erklären. ■



Erna Sassen, *Keine Form in die ich passe*
Übersetzt von Rolf Erdorf

224 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 18,- Euro
Verlag Freies Geistesleben | ISBN 978-3-7725-2863-7
(ab 14 Jahren) | auch als eBook erhältlich



Liebe KINDER!

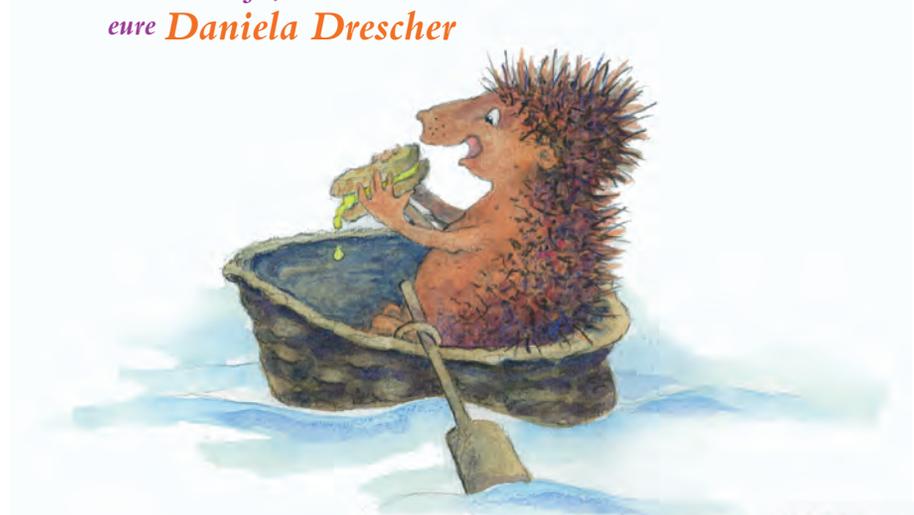
Der kleine dicke Stachelbär kam neulich einfach so übers Papier auf mein Malbrett gestapft, und ist dabei – schwups – in ein ziemliches Abenteuer geraten.

*Herzliche Mai-Grüße,
eure Daniela Drescher*

Der kleine Stachelbär

Ein kleiner, dicker Stachelbär treibt ganz allein im großen Meer. In seinem Walnussschalen-Boot isst er ein weiches Honigbrot.

Herauf vom tiefen Meeresgrund steigt riesenhaft ein Oktopus. Er schlingt sich um das Brötchen und beißt dreist hinein. Und aus und Schluss!



«Von wegen Schluss», schimpft Stachelbär. «Ich muss doch schon sehr bitten! Mein Brot ist futsch, mein Bauch noch leer – das sind ja schöne Sitten!»

Dem Oktopus entfleucht vor Schreck ein riesengroßer Tintenfleck.

Rasch lässt er seine Beute los und wundert sich: «Was war das bloß?»

Das Krakentier, es hatte Glück, denn – Kinder – jetzt mal ehrlich: Selbst das kleinste Stachelstück vom Stachelbär ist mordsgefährlich.



Und wenn der kleine Stachelbär auch halb so stachelig nur wär, dann pickste er beinah so sehr wie tausend Seeigel im Meer.

Der kleine, dicke Stachelbär – er hat genug für heut' vom Meer. Er rudert heim, vertäut sein Boot – und dann gibt's endlich Honigbrot!



ROADTRIP ZWISCHEN WELT UND JENSEITS

von Christian Hillengaß

Wenn sich Musiker aus dem westlichen Kulturkreis indischer Musik zuwenden und sie in ihre Kompositionen aufnehmen, schwingt neben der musikalischen Faszination oft auch ein spirituelles Interesse mit. George Harrison ist da ein Beispiel. Oder John Coltrane, der Großmeister des Spiritual Jazz, der auf seinem Album *Om* indische Inspirationen klanglicher und geistiger Art aufnahm. Feine unsichtbare Saiten spannen sich zwischen den Orten des Westens, an denen Jazz, Pop und Rock groß wurden, und dem indischen Subkontinent.

Neue, unverwechselbare Saiten dieser Art hat der junge Frankfurter Jazzgitarrist und Komponist Max Clouth aufgezogen – und er bespielt sie virtuos. Auch er hat sich Indien angenähert. Nein – er ist tief eingetaucht in das Land und seine Klänge. Und auch für ihn bilden Klang und Spiritualität eine Einheit.

Kamaloka heißt sein neues Album, das er zusammen mit seiner Band – dem *Clan* – und indischen Gastmusikern aufgenommen hat. Ein Jazz-Werk mit erweitertem Horizont, in dem er indische Musik mit westlichen Klanginstrumenten mischt und mit seinem ganz eigenen Sound anreichert.

Kamaloka ist Sanskrit und bezeichnet eine geistige Sphäre zwischen Erde und Himmel, in welche die Seele des Menschen nach dem Tod gelangt. Hier vollzieht sie einen Prozess der Läuterung und Loslösung

vom Materiellen. In einem Lebenspanorama bekommt sie einen umfassenden Blick auf ihr gelebtes Erdenleben, das sie in rückwärtigem Ablauf noch einmal erlebt. Dabei erfährt sie auch, was sie in der Begegnung mit anderen Menschen ausgelöst hat.

Durch Schicksalsereignisse und Träume hat sich Max Clouth eingehend mit den Inhalten der Erzählung des *Kamaloka* beschäftigt, Elemente daraus musikalisch verarbeitet und sie in sein neues Projekt eingewirkt. *Kamaloka* beginnt wild. Begleitet von irisierendem Gesang schraubt sich über mehrere Etappen ein Strudel schneller Klangfolgen in die Höhe. Auf dem Höhepunkt angekommen verkehren sich Teile der Melodie ins Rückwärts, reiten weiter, wiederholen sich und münden irgendwo Jenseits. Dann ist Stille. Wie erlöst klingt der zweite Track. Clouth hat ihn am Ufer des Naramada in Zentralindien komponiert – nachts. Eine friedvolle Atmosphäre entfaltet sich beim Hören, als hätte Clouth Fluss und Nachtluft zum gemeinsamen Musizieren eingeladen. Der Text des indischen Mystikers Kabir, den die Sängerin Sriparnada Nandi darüberlegt, ist von tiefer Poesie.

Max Clouth zaubert Töne und Melodien aus einem ganz besonderen Instrument: Er ließ sich eine zweihalsige Gitarre bauen, die indische Sitar, westliche Gitarre und das arabische Saiteninstrument Oud vereint.

Die vielseitigen Klänge ziehen sich durch das Album, als würden sich unter Clouths Händen die Himmelsrichtungen unterhalten.

Nach der Track *Naramada* nimmt das Album wieder Fahrt auf. Es hat viel von der Energie nach vorn, in Zukünftiges aufgenommen, die Clouth in den drei Jahren, die er in Indien lebte, dort wahrgenommen hat. Über Tracks wie *Delhi Jaipur Highway* oder *Yari Road* entwickelt sich eine rockige und raumöffnende Reise. Dabei bekommt die Geschwindigkeit des Albums immer wieder ein Gegengewicht durch ruhige Klangphasen – Atempausen, in denen *Kamaloka* meditativ wird ohne still zu sein. Auch dadurch ist das Album über seine 12 Stücke hinweg nicht nur ein an einem spirituellen Motiv orientiertes Klangpanorama, sondern auch ein handfester, diesseitiger Roadtrip. Mit Max Clouth und dem Clan musikalisch unterwegs zu sein (sie sind es mit ihrer Tour, die im Mai beginnt, bald auch real) ist faszinierend und eröffnet auf wunderbare Weise neue Horizonte. ■

Das Album *Kamaloka* ist bei L+R/Bellaphon erschienen.

Tourdaten und weitere Informationen gibt's unter: www.maxclouth.com



SCHAUEN UND SPRECHEN

von Jean-Claude Lin

Am Ende der abendländischen Philosophieentwicklung war es für den jungen Ludwig Wittgenstein eine schwer erkämpfte Einsicht geworden: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.» Am Anfang der Philosophie heißt es vom alten Platon, er habe eine ungeschriebene Lehre gehabt, deren Inhalt er in keiner Schrift hätte zum Ausdruck bringen können. Durch seine Anthroposophie hat Rudolf Steiner nicht geschwiegen. Aber auch er hatte sich zuvor viele Jahre gefragt, ob er über seine geistigen Schauungen schweigen müsse.

Einmal, berichtet Rudi Lissau, wurde Steiner gefragt, ob es heute auch andere Menschen gebe, deren Einsichten mit seinen vergleichbar wären. Er bejahte die Frage. Aber sie könnten ihre Erlebnisse nicht in Worte fassen, fügte er hinzu. – Das Problem kehrt immer wieder: Wie ist Göttliches, geistig Erschautes, Übersinnliches und «Unaussprechliches» in irdische Worte zu fassen?

Dass gerade ein intimer Kenner der Anthroposophie wie Rudi Lissau diese Frage jahrzehntelang bewegt hat, ist beachtenswert – und wohl biografisch nicht zufällig. Am 26. Juni 1911 kam Rudolf Lissau in Wien zur Welt. Beide Eltern waren jüdischer Herkunft. Der Vater hatte mit seinem Bruder und sechs anderen eine Gruppe der Theosophischen Gesellschaft in Wien begründet. Rudi Lissau begegnete Rudolf Steiner

mehrmals im Leben. Mit sechzehn Jahren begann seine lebenslange Vertiefung in die «Wochensprüche» des *Anthroposophischen Seelenkalenders* und damit sein eigenes anthroposophisches Studium. Nach seiner Promotion in Germanistik unterrichtete er am *Blindeninstitut Hohewarte* in Wien, wo er auch Sigmund Freud kennenlernte.

Als die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, wurde es seiner Verlobten Hedda Förster bange um ihn, war er doch durch seine jüdische Herkunft gefährdet. An dem Tag, an dem Hitler in Österreich Fuß fassen sollte, würde er das Land verlassen, versprach Rudi Lissau – und hielt Wort. Im März 1938 verließ er Österreich und lebte fortan mit Hedda in England. Auch dort unterrichtete er zunächst in einem Blindeninstitut, bevor er Ende 1940 an eine der ältesten Waldorfschulen im Westen Englands, nach Wynstones, wechselte. Über 50 Jahre war er dort als Lehrer tätig. Parallel dazu vertiefte er sich weiter in Leben und Werk Rudolf Steiners und war in England und im Ausland innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft aktiv.

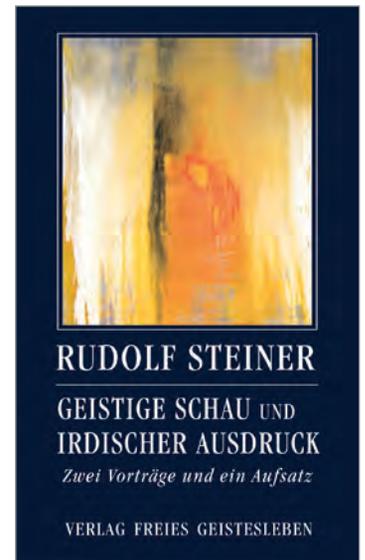
Den Charme und das sensible Stilgefühl des Wieners hat er nie verloren, aber er hat sich auch Ansätze und Perspektiven seines Gastlandes zu eigen gemacht. So bildet diese Vermählung – Wiener Geistigkeit mit englischer Empirie – den Hintergrund für die

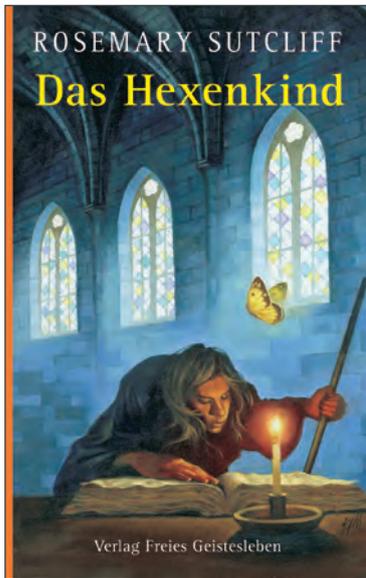
lebenslange Frage Rudi Lissaus nach dem Verhältnis übersinnlicher Wahrnehmung und Sprache. Seine vielschichtigen Erkundungen dazu im Werk Rudolf Steiners gaben hierbei die Anregung, den Band *Geistige Schau und irdischer Ausdruck* herauszugeben.

Im Vortrag vom 7. Mai 1912 in Köln spricht Rudolf Steiner über die Gleichnishaftigkeit alles Irdischen. Es muss nur gelernt werden, alle Erscheinungen im Irdischen als Ausdruck von Geistigem richtig zu lesen.

Am 26. Mai 1914 gibt Rudolf Steiner in Paris eine für seine Verhältnisse sehr überraschende persönliche Schilderung seiner eigenen geistigen Forschung. Hier wird ein Hauptmotiv der Erörterungen Rudi Lissaus konkret von Rudolf Steiner beschrieben: Wie geistige Erkenntnis in der Verbindung mit einem anderen Menschen zustande kommt.

Schließlich schildert Steiner in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1918 über «frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse», warum es zunächst die scharfe Grenze zwischen dem geistig zu Erschauenden und irdisch Ausdrückbaren gibt und unter welchen Umständen es zulässig und notwendig ist, diese Grenze zu überschreiten. – Insbesondere dieser Aufsatz ist in seiner grundlegenden Bedeutung für den Umgang mit Geisteswissenschaft und irdischem Leben noch wenig beachtet und verarbeitet worden. ■





Ein besonderes Schicksal

Nach dem Tod seiner kräuterkundigen Großmutter wird der bucklige Lovel mit Steinen aus dem Dorf vertrieben.

Nach vielen Irrwegen landet der Junge in einem Kloster, wo er bald seine Fähigkeit zu heilen entdeckt. Eines Tages erscheint Rahere, der Hofnarr des Königs, im Kloster und macht Lovel ein überraschendes Angebot ...

«Durch das tiefe psychologische Einfühlungsvermögen, mit dem die Gestalten des Buches geschildert sind, ist es nicht nur ein wirklich sehr empfehlenswertes Jugendbuch, sondern es kann auch von Erwachsenen mit großem Gewinn gelesen werden.»

Dr. M.R. Büttner,
Schülermutter

«Ein sehr spannendes, ergreifendes Buch.»
Vorhang auf

Rosemary Sutcliff
Das Hexenkind
Aus dem Englischen von Elisabeth Epple
Mit Illustrationen von Robert Micklewright
7. Auflage 2018 | 125 Seiten, gebunden
Ab 11 Jahren
€ 12,- (D) | ISBN 978-3-7725-1872-0
www.geistesleben.com

KLEINANZEIGEN

Dorf a. Comer See: gemütl. FW m. Seeblick f. 2 Pers. zu verm. Nur z. Fuß erreichb.(5 Min. v. Parkpl.); für Wander- u. Badefans. fb: @casadellerosemolina - agnes.duerrschnabel@virgilio.it +39 3492412583

Ligurien, uriges Bauernhaus, Meerblick – kurzfristig Ferientermine frei. Tel. 02 21/72 68 24, www.casa-rossa.info

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 40,- €, 10 % Rabatt ab einer Woche. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

Dresden + Sächs. Schweiz, gepflegte Fewo, 3 ZiKB, ab 44,- €/N, Tel 0 61 51/5 11 16

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Ich helfe Ihre Erinnerungen festhalten. Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Kunst studieren Berufsbegleitend oder Vollzeit ab Okt. 2018. Oder freie Kurse belegen unter: www.bildhauer-kunststudium.com

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Posaunen-Unterricht in Hamburg. Infos unter Tel.: 01 76/63 30 12 13 www.posaune-spielend-lernen.de



Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik

ZUKUNFT

als Waldorflehrer oder Waldorferzieher

Sie sind interessiert, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten? Sie sind Lehrer/in, Referendar/in, Studierende/r der Pädagogik, haben eine schulfachnahe oder künstlerisch-handwerkliche Ausbildung. Sie sind Erzieher/in, Kinderpfleger/in, Sozialpädagoge, Tageseltern oder jemand, der in Waldorfkindergärten und Waldorkrippen arbeiten möchte?

Wir laden Sie ein zum Infoabend
am Mittwoch, den 9. Mai 2018
in der Rudolf-Steiner-Schule Schwabing
Leopoldstr. 17, 80802 München

Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik
Leopoldstr. 17, 80802 München
www.waldorfseminar-muechen.de
info@waldorfseminar-muenchen.de

ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN

Unser SUDOKU im Mai

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! www.einsamehunde.de

JC Square Magic

Nr. 71 | Rationalismus

				1	5	3		
				2	7	4		
5	3							
8	1							
4	2						8	7
							2	5
							9	8
		2	1	4				
		9	5	8				

mittel

a tempo 05 | 2018



atka

Möchten Sie anthroposophische Musiktherapie studieren?

Beginn der berufsbegleitenden Ausbildung anfangs September 2018
weitere Informationen unter www.atka.ch

**LICHTBLICK e.V.
WEITERBILDUNG
METALLFARBLICHT-THERAPEUT/IN**

August 2018 – 2021
Einführungseminare an verschiedenen Orten

Weitere Informationen: Lichtblick e.V. ·
Hauptstr. 130 | 79739 Schwörstadt
Tel.: 0 77 62/80 50 80
E-Mail: lichtblick@metallfarblicht.de
www.metallfarblicht.de



**Wunsch-
teppich**

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122



**Eurythmieausbildung
Nürnberg**

Zukunftsberuf Eurythmie

Vierjährige Grundausbildung
in Vollzeit oder fünfjährig in Teilzeit mit
jeweils integrierter Basisqualifikation in
Eurythmiepädagogik, vielfältige Berufsaus-
sichten in Pädagogik, Therapie und Kunst.

Beginn 11. September 2018

Infotag 05. Mai 2018, 11 bis 14 Uhr
Hospitation nach Absprache möglich.

Wir laden Sie herzlich zu unserem
Trimesterabschluss am 06. Juli 2018,
19:30 Uhr ein!

Ansprechpartnerinnen: Katharina Gleser |
Johanna Roth | Angelika Storch

Eurythmieausbildung Nürnberg
Rieterstraße 20 | 90419 Nürnberg
Tel./Fax 09 11/33 75 33
info@eurythmieschule-nuernberg.de

www.eurythmieausbildung-nuernberg.de



Benvenuta!

CASA RAPHAEL
In Harmonie mit
Körper, Geist und Seele

Das Kurzentrum im Trentino/Norditalien, nur
60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthro-
posophische und klassische Medizin. Ein
deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-
team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m.
Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das
eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, medi-
terrane und biologisch-dynamische Küche.
Für Seminare oder Tagungen bestens geeig-
nete Räumlichkeiten für 10–70 Teilnehmer.
Raummiete: 150–300 €/Tag, incl. Konferenz-
technik. Sondertarife für Kursleiter und bei
Ärztseminaren sowie für Mitarbeiter in
anthroposophischen Einrichtungen.
Kurbetrieb: 18. 3. – 25. 11. 2018



Kontakt: www.casaraphael.com oder
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)681 9603110
casa@arztpraxis-andreadiehl.de

**WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN,
WENDEN SIE SICH AN UNSEREN
ANZEIGENSERVICE**

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!



Centro de Terapia Antroposofica

**Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf
der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE**

„Zeit zu Zweit“

Im Wochenpreis enthalten sind 7 Ü in einem 2-Zimmer-
Apto. inkl. Frühstücksbuffet, 7x Therapiebad, **Für SIE:** 1x
Entgiftende Ganzkörperbehandlung; **Für IHN:** Vulkan-
steinmassage* oder Lomi-Lomi-Massage*; **Für Beide:** je
1x Klassische Massage und je 1x Vulkanerdepotung.

2 Personen: € 883,- / je Woche

Angebot gültig 01.05.-30.09.18; Anmeldung bis 30.06.18.
*Bitte geben Sie Ihre Wunschbehandlung bei Reservierung an!

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de



CASA Andrea Cristoforo
ASCONA

**Eine OASE der
STÄRKUNG und
GESUNDUNG**

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der
kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, fin-
den Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und
Zeit zur Erlangung und Erhaltung der seelischen
und körperlichen Gesundheit. Sie werden dabei
von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeuten-
team individuell unterstützt und betreut.

Indikationen und Behandlungen

- Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit
oder Operation
- Onkologie
- Misteltherapie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona
Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch

Die nächste Ausgabe Juni 2018 erscheint am 24. Mai 2018



im gespräch	FRITZ SENN Finnegans wachen donnerstags auf
augenblicke	KULTUR IST KEINE FRAGE DER GRÖSSE Valletta – Europäische Kulturhauptstadt 2018
thema	VOM PHANTOM ZUR WELTBÜRGERIN Zum 50. Todestag von Helen Keller
familie im fokus	WER macht hier was?

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Spredlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskotheln | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhäusen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecke Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göffel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** Bioladen Mitte / Buckau / Westerntalplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beide | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustädter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronner Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausend schön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzigen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viernsen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthroviita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad.Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Scherz-Kogelbauer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Buchhandlung in Mauer | Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekkerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekkerij | **Amsterdam:** Zailing Boekkerij



*«Wer nicht tanzen kann mit Winden,
Wer sich wickeln muss mit Binden,
Angebunden, Krüppel-Greis,
Wer da gleicht den Heuchel-Hänsen,
Ehren-Tölpeln, Tugend-Gänsen,
Fort aus unsrem Paradeis!»*

Friedrich Nietzsche



**Wer nicht tanzen kann
mit Winden ...**

**Ein literarisches
Lesebuch**

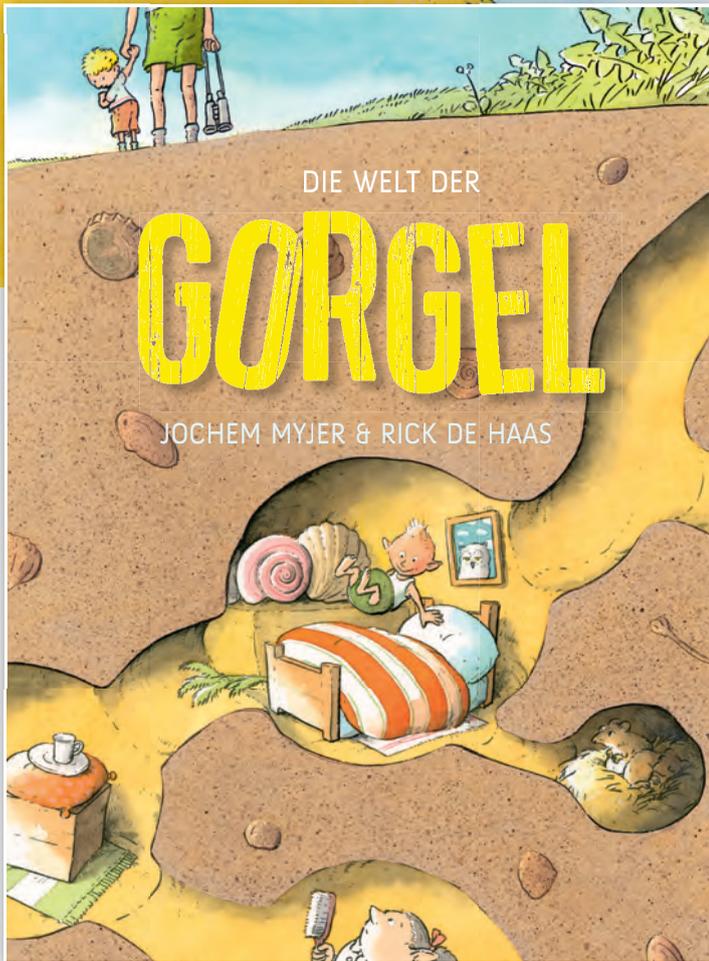
Urachhaus

Er hinterlässt Spuren, Gedanken, Empfindungen und Inspirationen – und hat das schon immer getan. Eine Auswahl des Rätselhaften und Geheimnisvollen, das der Wind bei Dichtern, Künstlern und Erzählern, aber auch in den Mythologien der Völker hinterlassen hat, versammelt sich in dieser Hommage.

*«Es pfeift der Wind. Was pfeift er wohl?
Eine tolle, närrische Weise. Er pfeift auf einem
Schlüssel hohl, bald gellend und bald leise.»*

Christian Morgenstern

Kennt ihr schon die Gorgel?



Die Gorgel leben auf einer Insel, gut versteckt in ihren Höhlen unter der Erde. Sie suchen in den Dünen nach Brombeeren und Gorgelbeeren, während die Gorgelkinder am Strand spielen. Jede Nacht geht der kleine Gorgel Bobba in die Schule.

Dort lernt es alles über die geheimen, magischen Kräfte der Gorgel, über Menschenkinder und die gefährlichen Scheußlinge, die die Kinder in den kühlen Monaten mit Fieber und Erkältungen infizieren. Als Bobba groß und stark und schnell genug ist, bekommt er ein Foto des Menschenkinds, über das er wachen soll: ein Junge mit Locken ... Melle! Und Bobba geht auf Reisen, bereit für sein erstes Abenteuer! Jubeldibambam!

Für alle kleinen und großen Gorgel-Freunde: die passende Ergänzung zu dem preisgekrönten und beliebten Kinderbuch «Die Gorgel».

Jochem Myjer (Text) | Rick de Haas (Illustrationen)

Die Welt der Gorgel

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

Format: 25 x 33,5 cm | 32 Seiten, gebunden | ab 4 Jahren

€ 17,- (D) | ISBN 978-3-7725-2839-2

Jetzt neu im Buchhandel!

Jetzt kann sich jedes Kind auf seinen eigenen Kuschel-Gorgel freuen:

Mit einem Kuschel-Gorgel an der Seite fürchtet sich garantiert kein Kind mehr vor nächtlichen Scheußlingen!

Kuschel-Gorgel

€ 19,- (D)* | GTIN 4260300470279

*unverb. empf. Ladenpreis



Verlag Freies Geistesleben
Bücher die mitwachsen

www.geistesleben.com